

# **Bibliotheksdienstleistungen für Hörgeschädigte**

Diplomarbeit

Studiengang Bibliothekswesen

Fakultät für Informations- und Kommunikationswissenschaften

Fachhochschule Köln

vorgelegt von:

Kathrin Will

Matrikelnummer 11032101

am 20.10.2005 bei Prof. Dr. Inka Tappenbeck

## Abstract

Diese Diplomarbeit beleuchtet die in Deutschland bisher wenig beachtete Thematik der Hörgeschädigten als Bibliotheksbenutzer. Sie beschreibt die Erscheinungsformen und die Verbreitung der Hörschädigung in Deutschland und ihren negativen Einfluss auf die Lese- und Informationskompetenz der Betroffenen. Das Dienstleistungsangebot für Hörgeschädigte in ausländischen und deutschen Bibliotheken wird detailliert beschrieben und verglichen. Anschließend werden die verschiedenen Dienstleistungen im Einzelnen erläutert und ein möglicher Einsatz in deutschen Bibliotheken diskutiert. Als Ergebnis wird festgehalten, dass es in deutschen Bibliotheken, im Gegensatz zu denen im Ausland, kaum spezielle Angebote für Hörgeschädigte gibt. Bibliotheken müssen gezielt Bestandsaufbau betreiben, technische Hilfsmittel zur Verfügung stellen und Hörgeschädigte in das Veranstaltungsangebot integrieren, um so auch dieser Gruppe Medien- und Informationskompetenz zu vermitteln.

This diploma thesis deals with library services for the deaf and hearing impaired, which in so far have received little attention in Germany. It assesses the number of people affected by a hearing impairment in Germany and the resulting negative influence on the literacy and information literacy of those affected. Library services for the hearing impaired abroad and in Germany are described and compared. Subsequently different services are explained in detail and possible implementations in German libraries are discussed. The conclusion is drawn that only first attempts for library services for the hearing impaired have been made in German libraries. Therefore it is necessary that libraries should concentrate on collection development, make technical equipment available and integrate the hearing impaired into the offer of arrangements so as to convey media- and information literacy to this fringe group as well.

Schlagwörter:

Bibliothek, Benutzer, Hörgeschädigter, Gehörloser, Schwerhöriger

# Inhaltsverzeichnis

<b>Einleitung</b>	<b>5</b>
<b>1 Hörschädigung - Dimension und Folgen</b>	<b>7</b>
<b>2 Bibliotheksangebote für Hörgeschädigte</b>	<b>15</b>
<b>2.1 Bibliotheksangebote im Ausland</b>	<b>15</b>
2.1.1 USA	15
2.1.2 Großbritannien	22
2.1.3 Australien	28
2.1.4 Frankreich	31
<b>2.2 Bibliotheksangebote in Deutschland</b>	<b>35</b>
<b>2.3 Vergleich</b>	<b>44</b>
<b>3 Dienstleistungen im Einzelnen</b>	<b>46</b>
<b>3.1 Technische Hilfsmittel</b>	<b>46</b>
<b>3.2 Spezielle Medienangebote</b>	<b>50</b>
<b>3.3 Spezielle Benutzungsregelungen</b>	<b>61</b>
<b>3.4 Kommunikationskompetenz im Umgang mit Hörgeschädigten</b>	<b>63</b>
<b>3.5 Veranstaltungs- und Öffentlichkeitsarbeit</b>	<b>66</b>
<b>4 Fazit und Ausblick</b>	<b>70</b>
<b>Literaturverzeichnis</b>	<b>72</b>
<b>Anhang</b>	<b>77</b>

## Abkürzungsverzeichnis

ALA	American Library Association
ASL	American Sign Language, amerikanische Gebärdensprache
AUSLAN	australische Gebärdensprache
BuB	Buch und Bibliothek
CI	Cochlear Implantat
DBI	Deutsches Bibliotheksinstitut
DDC	Dewey Decimal Classification
DGS	Deutsche Gebärdensprache
FOLDA	Friends of Libraries for Deaf Action
IFLA	International Federation of Library Associations and Institutions
KVK	Karlsruher Virtueller Katalog
LBG	Lautsprachbegleitende Gebärden
LSDF	Library Services to the Deaf Forum
LSF	langue des signes française, französische Gebärdensprache
LSSPS	Library Services to Special Populations Section
RNID	Royal National Institute for Deaf People
SUB	Staats- und Universitätsbibliothek
ZLB	Zentral- und Landesbibliothek Berlin

## Einleitung

Das in dieser Arbeit thematisierte Problem der Versorgung Gehörloser in Bibliotheken steht zur Zeit nicht im Blickpunkt der Öffentlichkeit. Nicht einmal in der bibliothekarischen Fachliteratur wird es diskutiert. Die Gehörlosen werden stillschweigend übergangen. In Deutschland liegt die letzte Veröffentlichung zu diesem Thema gut zehn Jahre zurück, die erste ca. zwanzig Jahre. Eine Ursache ist darin zu sehen, dass Gehörlose meist unter sich leben und ihre Interessen selten nach außen vertreten. Die Beschäftigung mit Hörgeschädigten als Bibliotheksbenutzern ist überfällig. Diese Arbeit soll einen Beitrag dazu leisten.

Im Allgemeinen ist den Behinderten in den letzten Jahren mehr Aufmerksamkeit geschenkt worden als früher. „Barrierefreiheit“ ist in Deutschland zu einem Schlagwort geworden, seitdem im Mai 2002 das Behindertengleichstellungsgesetz in Kraft getreten ist, das für alle behinderten oder benachteiligten Personen die gleichberechtigte Teilnahme am öffentlichen Leben gewährleisten soll. „Barrierefreiheit“ wurde im Bibliothekswesen bisher im eigentlichen Sinne des Wortes beim Bau von Bibliotheken berücksichtigt, also nur in Hinsicht auf das Vermeiden baulicher Hürden, die Körperbehinderten den Zugang zu Gebäuden oder Etagen erschweren. Die Barrieren, die Gehörlose empfinden und erleben, werden von den Hörenden nicht wahrgenommen. Die Integration hörgeschädigter Menschen bleibt somit eine große Herausforderung für die Bibliothekspraxis.

Diese Aufgabe ist erst zu bewältigen, wenn die Bibliothekare mehr über die Probleme und Ansprüche der Zielgruppe wissen. Die gängige Vorstellung, „wer nicht hören kann, kann stattdessen lesen“, beruht auf mangelnder Information des Normalhörenden. Daher soll im ersten Teil der vorliegenden Arbeit ein Überblick über die verschiedenen Hörschädigungen und ihre Auswirkungen auf das Leseverhalten Hörgeschädigter gegeben werden.

Im zweiten Teil soll an Beispielen dargestellt werden, welche Bibliotheksdienstleistungen für Hörgeschädigte in verschiedenen Ländern angeboten werden. Der Begriff „Dienstleistung“ wird in dieser Arbeit im weitesten Sinne gebraucht, er soll alle

Angebote von Bibliotheken umfassen. Bibliotheken werden als Dienstleistungseinrichtungen gesehen.

Im dritten Teil wird systematisch aufgezeigt, welche Möglichkeiten den Bibliotheken zur Unterstützung Gehörloser zur Verfügung stehen. Dazu gehören technische Hilfsmittel, Angebote spezieller Medien, Veranstaltungen und Kommunikationskompetenz.

Diese Arbeit bezieht sich überwiegend auf öffentliche Bibliotheken, deren Ziel die Deckung des Grundbedarfes der Bevölkerung ist. Hochschul- und andere wissenschaftliche Bibliotheken spielen in diesem Zusammenhang eine untergeordnete Rolle, da bisher nur wenige Hörgeschädigte eine akademische Laufbahn einschlagen.

*“Deafness is not so much a deprivation of hearing  
as it is a deprivation of information”<sup>1</sup>*

## **1 Hörschädigung - Dimension und Folgen**

Die Gruppe der Menschen mit Hörschädigungen ist sehr heterogen. Sie umfasst Gehörlose, Resthörige, Schwerhörige, Spätertaubte und Cochlear-Implantat-Träger. Die einzelnen Ausprägungen lassen sich schwer voneinander abgrenzen, da die Übergänge fließend sind.

Als „schwerhörig“ werden Menschen bezeichnet, deren Gehör beeinträchtigt ist, denen die Auffassung von Sprache – eventuell mit Hilfe von Hörgeräten - jedoch noch möglich ist. Gehörlose dagegen können eventuell noch Töne wahrnehmen (hier spricht man von Resthörigkeit), es kann aber auch durch Hörgeräte kein Sprachverständnis erreicht werden. Ertaubte haben ihr Gehör nach dem Spracherwerb, also nach etwa dem fünften Lebensjahr, verloren.<sup>2</sup> In den letzten Jahren ist noch die Gruppe der Cochlear-Implantat-Träger (CI-Träger) dazugekommen. Diesen Gehörlosen oder Ertaubten wurde ein Innenohr-Implantat eingesetzt<sup>3</sup>, das mit einem Mikrofon Töne aufnimmt, diese mit Hilfe eines Sprachprozessors in Impulse umwandelt, den Hörnerv elektrisch reizt und so zu einer Hörwahrnehmung im Gehirn führt.<sup>4</sup>

In Deutschland leben heute nach großzügigen Schätzungen einer Hörscreening-Studie von 1999 gut 13 Millionen Menschen über 14 Jahre mit einer Hörbeeinträchtigung, das entspricht einem Anteil von 19 % der Bevölkerung. Medizinisch lassen sich diese Betroffenen in folgende Gruppen unterteilen: 7.510.000 (56,5 %) haben einen Hörverlust von 20-40% und sind somit leichtgradig schwerhörig. 4.680.000 (45,2 %) sind mittelgradig schwerhörig mit einem Hörverlust von 40-60%. Hochgradig

---

<sup>1</sup> Carver, Roger: Information: Feast or Famine? In: The Deaf Way, Feb 1997.  
<<http://www.deafvision.net/deafreach/cyber.htm>> (13.10.05)

<sup>2</sup> Vgl. Fengler, Jörg: Hörgeschädigte Menschen : Beratung, Therapie und Selbsthilfe. Stuttgart: 1990, S. 15-16.

<sup>3</sup> Der Einsatz von CIs ist nicht unumstritten. Die Gewöhnung an das Implantat ist langwierig und nicht immer erfolgreich. Auch im besten Fall wird nicht der Hörstatus eines Normalhörenden erreicht.

<sup>4</sup> Vgl. Fritsche, Olaf; Kestner, Karin: Diagnose Hörgeschädigt : Was Eltern hörgeschädigter Kinder wissen sollten. Guxhagen: 2003, S. 85-98.

schwerhörig mit Hörverlust von 60-80% sind 958.000 (7,2%), und 213.000 (1,6%) sind resthörig oder gehörlos mit einen Hörverlust über 80%.<sup>5</sup>

Das Statistische Bundesamt kommt zu geringeren Zahlen. Es verzeichnet nur Schwerbehinderte, also Menschen mit einem Grad der Behinderung von mindestens 50%. Hörgeschädigte erreichen diese Einstufung etwa ab einer hochgradigen Schwerhörigkeit von 60-80% auf beiden Ohren.<sup>6</sup> Für das Jahr 2003 erfasst das Bundesamt 25.296 Menschen mit Taubheit, 22.202 mit Taubheit in Kombination mit Störungen der Sprachentwicklung und entsprechenden Störungen der geistigen Entwicklung und 208.248 mit Schwerhörigkeit.<sup>7</sup>

Während Schwerhörige mit entsprechender Förderung meist die deutsche Lautsprache erlernen können, fällt Gehörlosen der Erwerb der Laut- und Schriftsprache wegen fehlender Höreindrücke schwer. Sie benutzen überwiegend die Gebärdensprache. Die Deutsche Gebärdensprache (DGS) ist seit 2002 nach dem Behindertengleichstellungsgesetz als eigenständige Sprache anerkannt. Sie ist eine manuell-visuelle Sprache mit eigener Grammatik, die aus Mimik und Gestik besteht, wobei verschiedene Handstellungen, Ausführungsorte und Bewegungen eine differenzierte Ausdrucksweise ermöglichen. Es handelt sich nicht, wie von Hörenden oft angenommen, um eine konstruierte Sprache, vielmehr haben sich die Gebärdensprachen der verschiedenen nationalen Gehörlosengemeinschaften natürlich entwickelt wie andere Sprachen auch. In DGS lassen sich nicht nur alltägliche, sondern auch hoch wissenschaftliche Sachverhalte ausdrücken. Von der eigentlichen Gebärdensprache unterscheiden muss man die sogenannten Lautsprachbegleitenden Gebärden (LBG), die sich zwar der Gebärdensprache bedienen, aber der Grammatik der deutschen Lautsprache folgen. Daneben existiert noch das Fingeralphabet, das zum Buchstabieren von Namen und unbekanntem Wörtern benutzt wird.<sup>8</sup>

---

<sup>5</sup> Sohn, Wolfgang: Schwerhörigkeit in Deutschland : Repräsentative Hörscreening-Studie 1999. In: DSB-Report / Deutscher Schwerhörigenbund, 3 (2000), S. 10-14

<sup>6</sup> Vgl. Leonhardt, Anette: Einführung in die Hörgeschädigtenpädagogik., München: Reinhardt 2002, S.24.

<sup>7</sup> Statistisches Bundesamt: Statistik der Schwerbehinderten : Kurzbericht. Erschienen März 2005.  
<<http://destatis.de/download/d/solei/schwerbbehinderte03.pdf>> (06.10.05)

<sup>8</sup> Fryns, Nicol: Gehörlosigkeit und Gebärdensprache : eine Information für Hörende. Dez 2003.  
<[http://www.gehoerlosen-bund.de/download/pdf/info\\_gl\\_gs.pdf](http://www.gehoerlosen-bund.de/download/pdf/info_gl_gs.pdf)> (06.10.05)



### Name

Der ausgestreckte Daumen der rechten Hand wird in gerader Linie an der Stirn entlang gezogen.



### ob

Die geschlossene Rechte dreht im Gelenk mit gestrecktem Zeigefinger nach innen. Anfangs weist der Handrücken nach oben, am Ende nach unten.

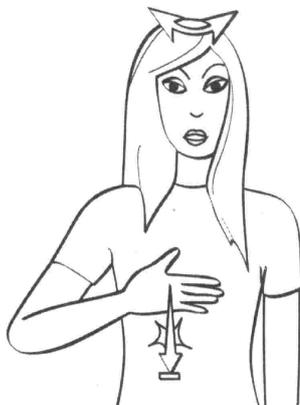
### wichtig

Die Zeige- und Mittelfinger beider Hände bilden jeweils ein »V«. Die Bewegung erfolgt parallel zwei Mal vom Körper weg. Der Handrücken weist nach vorne.



### Arbeit

Die rechte Faust wird zwei Mal kreisförmig über die linke Faust geführt.



### möchte nicht

Die flach gestreckte Rechte wird mit abgespreiztem Daumen an der Brust nach unten geführt. Gleichzeitig wird deutlich mit dem Kopf geschüttelt.

### Wann?

Die Spitzen der gespreizten Finger spielen »tippelnd« über die rechte Wange.



Über die Gebärdensprache ist jahrhundertlang gestritten worden. 1770 eröffnete Abbé de l'Épée in Frankreich die erste größere Schule für Gehörlose. Er benutzte im Unterricht die Gebärdensprache, ein Fingeralphabet, eine in Gebärdensprache dargestellte französische Grammatik und die Schrift.<sup>9</sup> Oliver Sacks, Mediziner und Autor schrieb in seinem Buch „Stumme Stimmen: eine Reise in die Welt der Gehörlosen“ dazu:

Und indem er Gebärden mit Bildern und geschriebenen Wörtern verband, lehrte er sie lesen; dadurch machte er ihnen mit einem Schlag das Wissen und die Kultur der Welt zugänglich.<sup>10</sup>

L'Épées „Französische Methode“ wurde von anderen Gehörlosenpädagogen übernommen und 1816 von Laurent Clerc, selbst gehörlos, in die Vereinigten Staaten gebracht. Dort gründete er 1817 mit Thomas Gallaudet das *American Asylum for the Deaf*, den Grundstein der heutigen Gallaudet University, der weltweit einzigen geisteswissenschaftlichen Universität speziell für Gehörlose.<sup>11</sup>

In Deutschland begann zur gleichen Zeit eine gegenläufige Bewegung. Samuel Heinicke eröffnete 1778 in Leipzig eine staatliche Gehörlosenschule. Sein Ziel war es, den Gehörlosen die Lautsprache beizubringen und sie so in die Gesellschaft der Hörenden zu integrieren. Er unterrichtete die Schüler in Lippenlesen und brachte ihnen die Sprechtechnik bei.

Im Jahr 1880 fanden die Auseinandersetzungen über die bessere Unterrichtsmethode ein vorläufiges Ende. Beim Taubstummenlehrerkongress in Mailand, einem internationalen Treffen von Gehörlosenpädagogen wurde von den Teilnehmern beschlossen, dass die lautsprachliche oder „oralistische“ Erziehung - auch als „deutsche Methode“ bezeichnet – die bessere Methode der Gehörlosenbildung sei. Dieser Beschluss wurde in den folgenden Jahren in ganz Europa durchgesetzt und in den nächsten Jahrzehnten in übertriebener Weise angewandt. Es wurde in europäischen Schulen nur lautsprachlich unterrichtet, auch in den USA verlor die gebärdensprachliche Methode an Bedeutung. Den Schülern wurden die Gebärden

---

<sup>9</sup> Vgl. Leonhardt, Anette: Einführung in die Hörgeschädigtenpädagogik. S. 212.

<sup>10</sup> Sacks, Oliver: Stumme Stimmen : eine Reise in die Welt der Gehörlosen. Einbek: Rowohlt 2001, S. 40.

<sup>11</sup> Ebd. S. 46.

verboten. Das „Gebärden“ wurde gewaltsam verhindert und sie wurden gezwungen, mühsam von den Lippen abzulesen.<sup>12</sup>

Der Unterricht war einseitig auf Sprechen, Lautsprachassoziationen und Sprechdenken orientiert. An Bildungsinhalten wurde nur das angeboten, was vom gehörlosen Schüler auch sprechtechnisch (artikulatorisch) in der Lautsprache beherrscht wurde.<sup>13</sup>

Bis heute dauert dieser Methodenstreit an. Auch im Rahmen dieser Arbeit kann und soll dazu keine Stellung bezogen werden.

Bemerkenswert ist, dass es seit den 70er Jahren des 20. Jahrhunderts in Deutschland einen neuen Trend zur Gebärdensprache gibt. 1987 wurde an der Universität Hamburg das Zentrum für deutsche Gebärdensprache und Kommunikation Gehörloser gegründet. Dort wurde die Struktur der Gebärdensprache erstmals wissenschaftlich erforscht und es werden Gebärdensprachdolmetscher ausgebildet. Die Verfechter der gebärdensprachlichen bzw. bilingualen Erziehung argumentieren, dass eine frühe gebärdensprachliche Förderung Grundlage für einen späteren Schriftspracherwerb und somit eine höhere Bildung sei. Die Vertreter der lautsprachlichen Förderung sind der Meinung, dass der Einsatz der Gebärdensprache den Erwerb der Lautsprache verhindere, weil Kinder, die vor die Wahl gestellt würden, die für sie leichtere Gebärdensprache wählen würden.<sup>14</sup>

Erst in den letzten Jahren haben in Deutschland einzelne Schulen begonnen, einzelne Klassen zweisprachig, also in Laut- und Gebärdensprache zu unterrichten oder Gebärdensprache als Wahlfach anzubieten.<sup>15</sup> Dabei handelt es sich immer noch um Ausnahmen, der Großteil der deutschen Schulen unterrichtet weiterhin ausschließlich lautsprachlich.

Die mehr als 100 Jahre lange lautsprachliche Erziehung wird auch für das teilweise geringe Bildungsniveau Gehörloser verantwortlich gemacht. Durch Lippenlesen lassen

---

<sup>12</sup> Vgl. Leonhardt; Anette: Einführung in die Hörgeschädigtenpädagogik, S.220-221.

<sup>13</sup> Ebd. S. 221.

<sup>14</sup> Vgl. Wisotzki, Karl Heinz: Gehörlosenpädagogik. In: Einführung in die Behindertenpädagogik II, 5.Aufl., Stuttgart: 1998, S. 31-56, hier: S. 43-48.

<sup>15</sup> Vgl. Kestner, Karin: Bilinguale Frühförderung und Schulen  
<<http://www.kestner.de/n/elternhilfe/elternhilfe-schulen.htm>> (13.10.05)

sich nur etwa 30% der Lautsprache verstehen<sup>16</sup>. Die deutsche Lautsprache vollständig zu vermitteln ist den Lehrern vielfach nicht gelungen. Das führt dazu, dass Gehörlose eine geringe Lesekompetenz haben. Amerikanische Statistiken von 1992 zeigen:

[...] 75 percent of eighteen-year-old Deaf people are functionally illiterate. The average reading level of Deaf high school graduates in the United States is roughly third or fourth grade.<sup>17</sup>

Hubert Wudtke, Professor für Grundschul- und Familienpädagogik an der Universität Hamburg, kommt für Deutschland im Jahr 1994 zu ähnlichen Ergebnissen:

Nach 13-15 Jahren Unterrichtung in Kindergarten, Elternhaus und Schule zeigen sich enttäuschende Wirkungen, ca. 50% verlassen die Schule als Analphabeten, je 20% bleiben auf dem Niveau von Zweit- und Viertklässlern, keine 10% gelangen zu einem Niveau des strukturellen Lesens und gestaltenden Textschreibens. Am Ende erreichen dann vielleicht 5% ein altersangemessenes Niveau.<sup>18</sup>

Aus diesem Grund lesen viele Gehörlose keine Bücher. Sehr treffend formulieren es Ebbinghaus und Heßmann in dem Buch „Gehörlose, Gebärdensprache, Dolmetschen“, in dem sie eine Befragung von 18 Gehörlose veröffentlichen:

Es wäre vorstellbar, daß Gehörlose den Ausfall anderer Erfahrungsmöglichkeiten durch Lesen auszugleichen versuchen. Tatsächlich jedoch genügt dazu die durchschnittliche Schriftsprachkompetenz eines Gehörlosen nicht. Daß Bücher schwer zu lesen seien, wird unumwunden zugegeben. Ein einziger Interviewpartner gibt an, Romane und historische Werke zu lesen.<sup>19</sup>

Wudtke empfiehlt in seinem Artikel „Gehörlose Kinder brauchen Literatur“, auch gehörlose Kinder im frühen Kindesalter durch gebärdensprachbegleitete Erzählen und Vorlesen an Bücher heranzuführen,

[...] um bis zum Ende der Schulzeit mindestens das Leseniveau von hörenden Dritt-/Viertklässlern zu erreichen [...], damit nicht jenseits der Schule die Schriftsprachbeherrschung sich wieder zurückzuentwickeln beginnt.<sup>20</sup>

---

<sup>16</sup> Schwerhörigen Bund: Informationen zu Schwerhörigkeit, Ertaubung und Kommunikation. <<http://www.schwerhoerigen-netz.de/RATGEBER/KOMMUNIKATION/>> (13.10.05)

<sup>17</sup> Rodriguez, Rosa; Reed, Monica: Our Deaf family needs to Read, Too. In: Public Libraries, Jan/Feb 2003, S.38-41, hier S.39

<sup>18</sup> Wudtke, Hubert: Schriftspracherwerb : Schreibentwicklungen gehörloser Kinder (Teil 1). In: Das Zeichen 24 (1993), S. 212-223, hier S. 212.

<sup>19</sup> Ebbinghaus, Horst; Heßmann, Jens: Gehörlose, Gebärdensprache, Dolmetschen : Chancen der Integration einer sprachlichen Minderheit. Hamburg: 1989. S. 24

<sup>20</sup> Wudtke, Hubert: Gehörlose Kinder brauchen Literatur. In: Das Zeichen 28 (1994), S. 194-203, hier S. 194.

In ihrer Arbeit „Gehörlosigkeit und Lautsprachtext“ nennt Anja Schüßler ähnliche Gründe für dieses geringe Leseniveau:

Es ist dem schriftsprachlichen Unterricht an Gehörlosenschulen [...] bislang kaum gelungen, didaktische Wege zu den Ressourcen freizulegen, die Textverstehen ermöglichen können. [...] In der traditionellen Didaktik der Gehörlosenschulen findet sich Schrift überwiegend in der Funktion eines bloßen Mittels zur Anleitung der lautsprachlichen Artikulation [...]<sup>21</sup>

Bei Schüßler klingt das eigentliche Problem an, das sich aus der geringen Schriftsprachkompetenz Gehörloser ergibt. Wenn sie lesen könnten,

[...] könnte Schrift, die ja ein visuell aufzufassendes Medium ist, prinzipiell von großer Bedeutung sein, um gerade dieser von vielen Informationen abgeschnittenen Gruppe einen Zugang zu den Inhalten zu ermöglichen, mit denen die hörende Umgebung alltäglich und problemlos umgeht.<sup>22</sup>

Die Folge der Leseschwäche ist Informationsmangel.

Diese durch mangelnde Schriftsprachkompetenz entstehenden Informationslücken Gehörloser lassen sich auch aus anderen Quellen schwer auffüllen. Die Massenmedien Radio und Fernsehen bleiben vielen Hörgeschädigten als Informationsmittel verschlossen. Zwar werden einige wenige Sendungen im Fernsehen untertitelt oder von einem Gebärdensprachdolmetscher übersetzt, jedoch handelt es sich dabei in Deutschland um einen Anteil von nur etwa 2% aller Fernsehsendungen. Am 06. Dezember 2000 wurde vom Ausschuss für Arbeit und Sozialordnung des Bundestages gefordert, dass sich die Bundesregierung dafür einsetzen solle, mehr Sendungen für Hörgeschädigte zu untertiteln oder zu übersetzen<sup>23</sup>, jedoch wurde kein Beschluss über eine Quotenregelung gefasst, wie sie in anderen Ländern üblich ist. In Großbritannien müssen beispielsweise nach dem „Communications Act“ ab 2006 mindestens 60% aller Sendungen und ab 2008 alle Sendungen der BBC untertitelt werden. In den USA

---

<sup>21</sup> Schüßler, Anja: Gehörlosigkeit und Lautsprachtext. Zum Stand von Leseforschung und Didaktik, Frankfurt am Main: Lang 1997, S. 7.

<sup>22</sup> Ebd.

<sup>23</sup> Vgl. Für Gehörlose den Zugang zu Medien erleichtern. In: Blickpunkt Bundestag 12/2000 <<http://www.bundestag.de/bp/2000/bp0012/0012055c.html>> (06.10.05)

müssen ebenfalls alle Sendungen zwischen 6 Uhr morgens und 2 Uhr nachts Untertitelt werden.<sup>24</sup>

Gehörlose rezipieren den Großteil an Informationen von anderen Gehörlosen. Sie bilden eine geschlossene Gesellschaft, in die nur wenig von außen eindringt. Ihnen fehlen somit wichtige Aspekte des gesellschaftlichen Lebens wie Aufklärung über ihre eigenen Rechte, Hilfsmittel, Gefahren; sie bekommen keine politischen oder gesellschaftlichen Diskussionen mit, keinen Nachbarschaftstratsch. Emanuelle Laborit, die gehörlose Schauspielerin, die in Deutschland mit dem Film „Jenseits der Stille“ bekannt wurde, berichtet in ihrer Autobiographie „Der Schrei der Möwe“ von dem gefährlichen Missverständnis französischer Gehörloser, dass AIDS durch die Sonne übertragen wird. Diesem Irrtum unterlagen sie, weil das HIV-Virus häufig durch einen orangefarbenen Kreis mit Stacheln dargestellt wird, der ein Symbol für die Sonne sein könnte:

Die Aufklärungskampagnen über AIDS sind von Hörenden für Hörende gemacht. Keine Untertitel bei den TV-Clips. Auch keine in den medizinischen Sendungen. [...] AIDS bedeutet wegen des Informationsmangels [gemeint ist das Fehlen der korrekten Aufklärung] für die Tauben den Tod.<sup>25</sup>

Roger Carver schreibt in seinem Artikel „Information – Feast or Famine“, dass Gehörlose gerade in Zeiten der Wissensexplosion nach Information hungern, und begreift „sich informieren“ als menschliches Grundbedürfnis.<sup>26</sup>

---

<sup>24</sup> Vgl. Hoff, Tobias: Untersuchung des Medienverhaltens von Hörgeschädigten : eine Bestandsaufnahme, Hausarbeit zur Diplomprüfung, HAW Hamburg, Mai 2004, S. 20-21.

<sup>25</sup> Laborit, Emanuelle: Der Schrei der Möwe. Bergisch Gladbach: 1995, S.132.

<sup>26</sup> Carver, Roger: Information: Feast or Famine? The Deaf Way, Feb 1997.  
<<http://www.deafvision.net/deafreach/cyber.htm>> (13.10.05)

## 2 Bibliotheksangebote für Hörgeschädigte

Im vorherigen Kapitel wurde gezeigt, dass die Schriftsprache und damit das Buch für Gehörlose einerseits einen unermesslichen Wert haben, andererseits der Schriftspracherwerb ohne die Vermittlung der Laute Schwierigkeiten bereitet und eine große mentale Leistung bedeutet. Im folgenden Teil soll untersucht werden, ob und in welchem Maße die Bibliotheken in verschiedenen Ländern auf die besonderen Belange dieser Kunden eingerichtet sind.

### 2.1 *Bibliotheksangebote im Ausland*

#### 2.1.1 USA

In den USA entstanden die ersten Programme für Hörgeschädigte in öffentlichen Bibliotheken zu Anfang der 70er Jahre.

So wurde zum Beispiel 1970 in der öffentlichen Bibliothek in Lansing, Illinois, eine Vorlesestunde für die Schüler einer Gehörlosenschule eingeführt.<sup>27</sup> Die Idee entstand aus dem persönlichen Kontakt einer Lehrerin zu der Bibliothekarin Joanne Jensen. Die erste Exkursion einer Klasse in die Bibliothek war so erfolgreich, dass die Klasse von da an über Jahre jeden Monat die Bibliothek besuchte.

Die Vorlesestunde hatte gewöhnlich folgenden Verlauf: Nach einer Begrüßung las die Bibliothekarin den Kindern drei Geschichten vor, die die Lehrerin parallel in Gebärdensprache übersetzte. Die Bibliothekarin wählte dafür realistische Geschichten aus, die dem Erfahrungshorizont der Kinder entsprachen und so eine anschließende Unterhaltung förderten. Nach dem Vorlesen durften sich die Kinder Bücher aussuchen, die sie mit in die Schule nehmen konnten. Jensen erkannte, dass gehörlose Kinder sehr von dieser Variante des Vorlesens profitieren, weil sie so einen Kontakt zu Büchern bekommen und Erfahrungen in der Kommunikation mit Hörenden sammeln. Der

regelmäßige Besuch der Bibliothek hatte den positiven Effekt, dass viele Kinder bald auch mit ihren Eltern die öffentliche Bibliothek benutzten.<sup>28</sup>

Viel dazu beigetragen, dass sich in den amerikanischen Bibliotheken ein Bewusstsein für Gehörlose entwickelte, hat die Bibliothekarin Alice Hagemeyer. Sie verlor selbst als Kind das Gehör, studierte „Library and Information Science“ an der Gallaudet University, der „weltweit [...] einzige[n] geisteswissenschaftlich ausgerichtete[n] Universität für Gehörlose“<sup>29</sup> in Washington, D.C., und arbeitete anschließend in der District of Columbia Public Library.<sup>30</sup> Dort regte sie 1973 die Installation eines Schreibtelefons an, damit auch gehörlose Benutzer Kontakt zur Bibliothek aufnehmen konnten, und unterrichtete mit einem ebenfalls gehörlosen Kollegen ihre Mitarbeiter in Gebärdensprache. Sie wurde die erste Bibliothekarin, die als „Librarian for the Deaf Community“ hauptamtlich für die Belange der gehörlosen Benutzer zuständig war.<sup>31</sup> Im Jahr 1978 erwirkte sie die Gründung einer Gruppe für die Belange der Hörgeschädigten innerhalb der *American Library Association* (ALA). Diese Arbeitsgruppe, das *Library Services to the Deaf Forum* (LSDF)<sup>32</sup> war eines von verschiedenen Foren der *Library Services to Special Populations Section* (LSSPS), einer Unterabteilung der ALA.<sup>33</sup> Außerdem begründete sie die *Friends of Libraries for Deaf Action*<sup>34</sup>, eine Organisation, die den Zugang Gehörloser zu Bibliotheken fördert und das „Red Notebook“<sup>35</sup> herausgibt, eine Loseblattsammlung, die gehörlosen Benutzern die Bibliotheksbenutzung erleichtern soll.<sup>36</sup>

USA-weit wurde der Thematik ab 1974 Aufmerksamkeit geschenkt. In diesem Jahr bot das Gallaudet College Seminare zum Thema „Bibliotheksangebote für Gehörlose“ an.

---

<sup>27</sup> Vgl. Dalton, Phyllis I.: Library service to the deaf and hearing impaired. Phoenix, AZ: 1985, S. 3.

<sup>28</sup> Vgl. Jensen, Joanne: The library and the deaf child. In: *Catholic Library World* 45 (1974), S. 426-428.

<sup>29</sup> Sacks, Oliver: *Stumme Stimmen . Reise in die Welt der Gehörlosen*. Reinbek: 2001, S. 183.

<sup>30</sup> Vgl. FOLDA: About Alice Lougee Hagemeyer. <<http://folda.net/aboutalice.html>> (27.07.05, Stand 07/04)

<sup>31</sup> Vgl. Hagemeyer, Alice: Alice Hagemeyer, Librarian for the Deaf. In: *American Libraries*, June 1976, S. 345-355.

<sup>32</sup> Heute: *Library Services to People Who are Deaf or Hard of Hearing Forum* (LSPDHHF)

<sup>33</sup> Vgl. Hagemeyer, Alice: We Have Come a Long Way. In: *Library Trends* 41 (1992) 1, S.4-20, hier S. 5. <[www.folda.net](http://www.folda.net)>

<sup>34</sup> Hagemeyer, Alice L.: *The Red Notebook , Friends of Libraries for Deaf Action* 2002

<sup>36</sup> Vgl. Vaillancourt McGrath, Renée: AccessAbilities, Editor’s Note. In: *Public Libraries* Jan/Feb2003, S.6.

Unter den Teilnehmern war jeweils ein Vertreter der Bibliotheken und ein Angehöriger der Gehörlosengemeinschaft eines jeden Bundesstaates. Inhalt der Seminare waren Aspekte der Gehörlosigkeit, nützliche Materialien, technische Geräte und die Kommunikation mit Hörgeschädigten. Die neuen Kenntnisse wurden im Anschluss an die Seminare von den Teilnehmern an Fachkollegen weitergegeben. So wurde gewährleistet, dass in allen Staaten Angebote aufgebaut bzw. vorhandene Angebote verbessert werden konnten.<sup>37</sup>

Darüber hinaus organisierten im Jahr 1974 die California State Library in Sacramento, die örtliche Gehörlosengemeinschaft und die *California Library Association* zusammen die erste von fünf Konferenzen zum Thema „Library Service to the Deaf and Hearing Impaired“. Das Programm wurde auf Video mitgeschnitten und war somit USA-weit zugänglich.<sup>38</sup>

In der Library of Congress wurden 1975 Gebärdensprachkurse für die Mitarbeiter angeboten. Diese sollten die Kommunikation mit gehörlosen Besuchern und den etwa 24 gehörlosen Mitarbeitern erleichtern. Der Dozent war ein Bibliothekar der Katalogisierungsabteilung, der schon vorher bei Gelegenheit Kollegen in den Kaffeepausen Gebärden beigebracht hatte. Diese hatte er selbst 1966 in Abendkursen am Gallaudet College gelernt. Außerdem wurde im gleichen Jahr ein Schreibtelefon für die zahlreichen gehörlosen Mitarbeiter eingerichtet.<sup>39</sup>

Bis zum Ende der 70er Jahre entwickelten sich die Angebote für Hörgeschädigte schnell weiter, nicht zuletzt wegen des gut funktionierenden Informations-Netzwerkes. Viele Bibliotheken gaben Broschüren heraus, die ihre Dienstleistungen für Gehörlose vorstellten. Die „Virginia State Library“ beispielsweise entwickelte eine Broschüre, die als gut gelungen von vielen anderen Bibliotheken übernommen wurde.<sup>40</sup>

Diese Fortschritte wurden 1979 politisch untermauert in der „White House Conference on Library and Information Services“ in Washington, D.C. Es wurde beschlossen,

---

<sup>37</sup> Vgl. Dalton, Phyllis I.: Library service to the deaf and hearing impaired, S.3-4.

<sup>38</sup> Vgl. ebd. S.4.

<sup>39</sup> Vgl. Courses and equipment aid deaf at library. In: Library of Congress Information Bulletin 34 (1975), S. 176-177.

<sup>40</sup> Vgl. Dalton, Phyllis I.: Library service to the deaf and hearing impaired, S.4.

staatliche Koordinierungsstellen (clearinghouses) für Gehörlosenangebote einzurichten sowie einen *National Library Service to the Deaf* zu gründen.<sup>41</sup>

In nicht einmal 10 Jahren war es gelungen, eine bibliothekarische Grundversorgung für Hörgeschädigte einzurichten. Das belegt eine Umfrage, die 1980 das *Deaf Resource Center* des *Metropolitan Cooperative Library System* durchführte. Den Staatsbibliotheken aller amerikanischen Bundesstaaten wurden Fragebögen zugeschickt, in denen sie zu bestehenden Angeboten für Gehörlose ihrer und der öffentlichen Bibliotheken des Staates befragt wurden. Gefragt wurde nach Vorlesestunden in Gebärdensprache, öffentlich zugänglichen Schreibtelefonen, Auskunft per Schreibtelefon, Schreibtelefonen zur Ausleihe, Gebärdensprachkursen, Newslettern, unvertitelten Filmen, Videos und der Benutzung der Gebärdensprache durch Mitarbeiter. Vier der 51 amerikanischen Staaten beantworteten den Fragebogen nicht, acht hatten keine Angebote für Gehörlose. In 39 Staaten gab es Bibliotheken, die Dienstleistungen für Gehörlose anboten, in fünf von diesen waren es nur die Staatsbibliotheken, in den anderen sowohl Staats- als auch öffentliche Bibliotheken. In diesen 34 Staaten war das Angebot zum Teil sehr gut: mit bis zu 16 Einrichtungen, die bis zu acht der gefragten Serviceleistungen erbrachten. Am meisten genannt wurden „Auskunft per Schreibtelefon“ und – erstaunlicherweise - die „Benutzung von Gebärdensprache durch das Personal“.<sup>42</sup>

Auf internationaler Ebene wurden die Probleme gehörloser Bibliotheksbenutzer zum ersten Mal im Jahr 1983 diskutiert. Auf der 49. IFLA-Konferenz in München gründete sich innerhalb der *Section of Library Services to Hospital Patients and Handicapped Readers*<sup>43</sup> der IFLA, die sich mit sozialer Bibliotheksarbeit beschäftigte, die Arbeitsgruppe *Library Needs of the Deaf*. Die Gruppe machte es sich zur Aufgabe, die „Bibliotheksbedürfnisse der Gehörlosen“<sup>44</sup> festzustellen, den Dienstleistungsgedanken bei Bibliotheken und Bibliothekaren zu fördern und sich dafür einzusetzen, die Bibliotheksserviceleistungen auch für Gehörlose verfügbar zu machen. Zwar lag der Veranstaltungsort in Deutschland, aber kein einziger deutscher Bibliothekar wurde

---

<sup>41</sup> Vgl. Hagemeyer, Alice: Foreword. In: Dalton, Phyllis I.: *Library service to the deaf and hearing impaired*. Phoenix, AZ: 1985, S. ix.

<sup>42</sup> Vgl. Dalton, Phyllis I.: *Library service to the deaf and hearing impaired*, S.54.

<sup>43</sup> Heute: *Libraries Serving Disadvantaged Persons Section*.

<sup>44</sup> *Deaf Newsletter*. In: *Bibliothek für alle* 10 (1993) 1, S.17.

Mitglied in dieser Arbeitsgruppe. Die Mitglieder kamen aus den USA, Großbritannien, Japan, Griechenland, Südafrika, Australien, Schweden und Frankreich. Immerhin wurde in der Zeitschrift „Bibliothek für alle“ des DBI über die Gründung der Gruppe und ihr Informationsblatt „Deaf Newsletter“ berichtet.<sup>45</sup>

John Michael Day, Schriftführer der *Libraries Serving Disadvantaged Persons Section* der IFLA und Bibliothekar an der Gallaudet University, entwickelte in mehrjähriger Arbeit „Richtlinien für Bibliotheksdienstleistungen für Gehörlose“<sup>46</sup>, die 1992 erschienen und 1999 aktualisiert wurden.<sup>47</sup> In 29 Paragraphen<sup>48</sup> sind Empfehlungen zu Personal, Kommunikation, Bestand, Dienstleistungen und Programmvertrieb formuliert. Die meisten Richtlinien, nämlich neun, beschäftigen sich mit dem Thema Kommunikation. Ein Schreibtelefon (3.2.2), ein gebärdensprachkompetenter Bibliotheksmitarbeiter (3.2.1) und Gebärdensprachdolmetscher zu Veranstaltungen (3.2.8) hält Day für notwendig. Schon in der Ausbildung solle das Personal auf hörgeschädigte Bibliotheksbenutzer vorbereitet werden (3.1.4). Alle Dienstleistungen sollten auch dem gehörlosen Publikum zugänglich sein (3.4.1). Wichtig sei, dass schon bei der Planung und Entwicklung die Gehörlosengemeinschaft beteiligt würde (3.4.2). Der Bestand solle leicht zu lesende Materialien (3.3.3), Materialien zur Gehörlosenkultur (3.3.1), Filme in Gebärdensprache (3.3.5) und Untertitelte audio-visuelle Medien umfassen (3.3.4). Zum Schluss weist Day darauf hin, dass die Gehörlosen durch intensive, aktive Werbung erreicht werden müssen, damit sie Bibliotheken benutzen (3.5.1).

Diese Richtlinien sind eine umfassende Sammlung notwendiger Maßnahmen, um Gehörlose in Bibliotheken zu integrieren. Sie sollten als Grundlage für nationale Richtlinien dienen.<sup>49</sup> Für die USA erschienen im Jahr 1996 auf diesen internationalen Richtlinien basierende „Guidelines for Library and Information Services for the American Deaf Community“<sup>50</sup> der ALA.

---

<sup>45</sup> Vgl. Deaf Newsletter. In: Bibliothek für alle 10(1993)1, S.17.

<sup>46</sup> Dt. Ausgabe: Day, John Michael [Hrsg.]: Richtlinien für Bibliotheksdienstleistungen für Gehörlose. Zweite Ausgabe. The Hague: 2001. <<http://www.ifla.org/VII/s9/nd1/iflapr-66g.pdf>> (13.10.05)

<sup>47</sup> Vgl. Hagemeyer, Alice: We Have Come a Long Way, S. 13.

<sup>48</sup> Alle Richtlinien im Anhang.

<sup>49</sup> Vgl. ebd. S.9.

<sup>50</sup> Goddard, Martha L.: Guidelines for Library and Information Services for the American Deaf Community, ALA 1996

Bis heute gibt es trotz aller bereits beschriebenen guten Ansätze immer noch keine staatliche Einrichtung, die in den USA bundesweit die Versorgung Gehörloser durch Bibliotheken organisiert, wie es bei der White House Conference 1979 beschlossen wurde und für die Blinden durch den *National Library Service for the Blind and Physically Handicapped* geschieht. Dennoch bieten alle amerikanischen Staaten Bibliotheksdienstleistungen für Gehörlose und Schwerhörige an. Das „American Library Directory“ aus dem Jahr 2001 verzeichnet 590 Bibliotheken, die nach eigenen Angaben Auskunft per Schreibtelefon oder andere Dienstleistungen für Hörgeschädigte anbieten. Die Anzahl an Bibliotheken pro Staat reicht von 1 bis 82, mit einem Durchschnitt von 11,6.<sup>51</sup> Wenn man diese Zahlen mit denen der Umfrage von 1980 vergleicht – soweit die Daten vergleichbar sind – hat sich die Anzahl der Bibliotheken mit Dienstleistungen für Hörgeschädigte schätzungsweise verdoppelt.

In manchen Fällen geht das Angebot weit darüber hinaus, die üblichen Dienstleistungen der Bibliothek auch für Hörgeschädigte zugänglich zu machen. Die Öffentliche Bibliothek in Safety Harbour, Florida, entwickelte zum Beispiel ab 1995 ein umfangreiches Programm zur Alphabetisierung Gehörloser. In der Region wohnen viele Gehörlose, weil das Angebot an speziellen Bildungseinrichtungen und an Beschäftigungsmöglichkeiten für Gehörlose besonders gut ist. Als sich das Bibliothekspersonal auf diese Zielgruppe einstellen wollte, merkte es schnell, dass man keine sinnvollen Angebote für Gehörlose anbieten kann, bevor man nicht das Hauptproblem, den Analphabetismus, gelöst hat. Mit Hilfe von staatlichen Zuschüssen baute die Bibliothek ihre Bestände zu den Themen Gebärdensprache, Gehörlosigkeit und Gehörlosenkultur aus und stellte einen Lehrer ein, der Lesen und Schreiben unterrichtete. Mit großem Erfolg: Pro Woche nahmen bis zu 50 Gehörlose an den Kursen teil. Die Teilnehmer, die zuvor teilweise nicht in der Lage gewesen waren, mit einem Stück Papier und einem Bleistift eine Pizza zu bestellen, lernten hier nicht nur Lesen und Schreiben, sondern erwarben auch Informationskompetenz. Sie erfuhren, dass man sich per E-Mail problemlos auch mit hörenden Verwandten unterhalten kann, die die Gebärdensprache nicht beherrschen, oder, welches Angebot an Medien und Informationen die Bibliothek bietet. Die Kurse wurden zu einer festen Einrichtung. Zusätzlich wurden Weiterbildungskurse für Gehörlose zu aktuellen und alltäglichen

---

<sup>51</sup> Vgl. American Library Directory, New Providence, NJ: 2001, S. 2399-2405.

Themen eingeführt, wie zu Kindererziehung, Mietrecht oder dem Anti-Diskriminierungsgesetz, dem „Americans with Disabilities Act“. Als Folge nutzen viele der Gehörlosen den allgemeinen Bestand der Bibliothek und besuchen sogar Veranstaltungen wie Vorlesestunden und Computerkurse. Mit der Hilfe von Freiwilligen wird Hausaufgabenhilfe für Kinder gehörloser Eltern angeboten, die durch ihr Umfeld ähnliche Probleme mit dem Spracherwerb haben wie ihre Eltern.<sup>52</sup>

Dass sich die Angebote für Hörgeschädigte in Amerika relativ früh und schnell entwickelten, liegt auch an den gesetzlichen Rahmenbedingungen in den USA. Der „Library Services and Construction Act“ in der Fassung von 1970 ermöglichte öffentlichen Bibliotheken, Zuschüsse für die Einrichtung oder Verbesserung von Dienstleistungen für Gehörlose und Schwerhörige zu beantragen.<sup>53</sup> Etwa zur gleichen Zeit, 1968, wurde der „Architectural Barriers Act“ erlassen. Danach mussten alle Gebäude, die ganz oder teilweise mit öffentlichen Geldern finanziert wurden, für Behinderte zugänglich und benutzbar sein.<sup>54</sup> Der 1973 verabschiedete und 1977 umgesetzte „Rehabilitation Act“ wurde auch als „Bill of Rights“ für die behinderten Bürger bezeichnet. Er besagt: „no handicapped person who is otherwise qualified shall be excluded from any program or activity, solely because of a handicap“<sup>55</sup>. Dieses Gesetz galt für alle Programme, die staatliche finanzielle Unterstützung erhielten. Somit waren Bibliotheken also verpflichtet, Behinderten die Teilnahme an ihren Programmen sowie die Benutzung ihres Bestandes zu ermöglichen.

Die aktuelle rechtliche Situation der Behinderten wurde im Jahre 1990 mit dem „Americans with Disabilities Act“ festgelegt. Dieses umfassende Gesetz setzt den Rehabilitation Act fort und verpflichtet nicht nur öffentlich, sondern auch privat finanzierte Bibliotheken, alle ihre Angebote auch Behinderten zugänglich zu machen.<sup>56</sup> Um Hörgeschädigte zu unterstützen, schreibt es Hilfsmittel wie Schreibtelefone, Gebärdensprachdolmetscher, Schriftdolmetscher, Decoder für verschlüsselte Untertitel

---

<sup>52</sup> Vgl. Rodriguez, Rosa; Reed, Monica: Our Deaf Family Needs to Read, Too. In: Public Libraries (2003)1, S.38-41.

<sup>53</sup> Vgl. Dalton, Phyllis I.: Library service to the deaf and hearing impaired, S.14-15.

<sup>54</sup> Vgl. ebd. S.15.

<sup>55</sup> Ebd.

und technische Hörhilfen vor.<sup>57</sup> Daneben enthält es umfangreiche Vorschriften zur Einrichtung, technischen Ausstattung, Beschilderung und Beleuchtung öffentlicher Einrichtungen. Es wird oft als das wichtigste amerikanische Gesetz der letzten Jahrzehnte bezeichnet.<sup>58</sup>

### 2.1.2 Großbritannien

Auch in Großbritannien sind Bibliotheken mit Dienstleistungen für Hörgeschädigte relativ weit verbreitet. Viele Bibliotheken haben sich sowohl technisch als auch personell auf Hörgeschädigte eingestellt. Diese Angebote entwickelten sich erst allmählich im Laufe der letzten Jahrzehnte. Noch 1985 bemerkte P. Fletcher in einem Artikel in der Zeitschrift "Assistant Librarian": „...provision of library services to the hearing impaired in this country is virtually non-existent.“<sup>59</sup> Dabei hatte schon 1972 Isobel J. Haberer in einem Artikel über das Leseverhalten Schwerhöriger<sup>60</sup> darauf hingewiesen, dass es die Pflicht der Bibliotheken sei, spezielle Angebote für Schwerhörige zu entwickeln: „...it is surely incumbent on librarians to [...] provide a service tailored to the special needs of these readers.“<sup>61</sup>

Eine der ersten Bibliotheken, die sich auf hörgeschädigte Benutzer einrichteten, war die Sheffield Central Library. Der Anlass war, dass 1984 in der Nähe ein Gehörlosenzentrum eröffnet wurde. Alle Angestellten nahmen an „Deaf-Awareness“-Seminaren teil, in denen sie über Probleme Hörgeschädigter informiert und in Kommunikation mit Gehörlosen geschult wurden. An allen Auskunftstheken wurden regionale und nationale Adressen

---

<sup>56</sup> Vgl. Preface. In: Foos, Donald D.; Pack, Nancy C.: How libraries must comply with the Americans with Disabilities Act (ADA). S. xi-xvi, hier: S. xii.

<sup>57</sup> Vgl. Gunde, Michael G.: Libraries and the Americans with Disabilities Act. In: Foos, Donald D.; Pack, Nancy C.: How libraries must comply with the Americans with Disabilities Act (ADA). S. 1-31, hier S. 10.

<sup>58</sup> Vgl. Preface. In: Foos, Donald D.; Pack, Nancy C.: How libraries must comply with the Americans with Disabilities Act (ADA). S. xi-xvi, hier S. xi.

<sup>59</sup> Zitiert nach: Roper, Vincent DePaul: The hearing impaired library user within North-West England, 1997, S. 17.

<sup>60</sup> Vgl. Haberer, Isobel J.: Reading and the hard of hearing. In: Library Association Record 74 (1972) 9, S. 162-164.

und Programme für Hörgeschädigte zur Verfügung gestellt. Außerdem wurden Induktionsschleifen installiert und Bibliotheksführungen in Gebärdensprache angeboten sowie Veranstaltungen im Rahmen der nationalen Woche der Gehörlosen durchgeführt.<sup>62</sup>

Ein ähnliches Programm entwickelte die „Warwickshire County Library“ Ende der 80er Jahre. Eine Arbeitsgruppe, bestehend aus Vertretern der Bibliothek, des Sozialamts und einer örtlichen Gehörlosenwohltätigkeitsvereinigung, beschloss, Videos mit Untertiteln und in Gebärdensprache in den Bestand aufzunehmen. Ein Video mit Untertitelung und Übersetzung in Gebärdensprache sollte produziert werden, das speziell Hörgeschädigten die Dienstleistungen der Bibliothek vorstellen sollte. Daneben wurden die Bibliothekare und Bibliotheksassistenten im Umgang mit Hörgeschädigten geschult. In einem Seminar wurden 21 Mitarbeiter über Gehörlosigkeit und die daraus resultierenden Probleme informiert und anschließend darauf vorbereitet, als Multiplikatoren den Stoff an Kollegen in der Bibliothek weiterzugeben. Im Training wurden Videos benutzt, die Alltagssituationen Gehörloser und Schwerhöriger zeigten und einen Einblick in die Gebärdensprache verschafften. Außerdem wurden in einer Bibliothek sowie in einem Bücherbus, der Altenheime versorgte, testweise Induktionsschleifen eingerichtet.<sup>63</sup>

Das Video, das Hörgeschädigte auf die Dienstleistungen der öffentlichen Bibliotheken aufmerksam machen sollte, erschien 1991. Es trägt den Titel „It’s your library – try it“ und wurde vom *Royal National Institute for Deaf People* (RNID) finanziert. In verschiedenen Szenen zeigen die gehörlosen Schauspieler, welche Angebote die öffentliche Bibliothek bereithält, dass man Informationen finden und an Veranstaltungen teilnehmen kann. Das Video brachte viele Hörgeschädigte in die örtlichen Bibliotheken und wurde in mehr als 100 anderen öffentlichen Bibliotheken zur Schulung der Mitarbeiter und zur Öffentlichkeitsarbeit genutzt.<sup>64</sup>

Anfang der 90er Jahre wurden auch die Verbände aktiv: Das *Equal Opportunities Committee* der *Library Association* gab 1992 eine Broschüre mit dem Titel „Can

---

<sup>61</sup> Ebd. S. 164.

<sup>62</sup> Vgl. Anderson, William: Serving deaf people in Libraries. In: *New Library World* 85 (1984), S.170-172.

<sup>63</sup> Vgl. Gill, Philip; Preedy, Nigel: Library services for the deaf in Warwickshire. In: *Library Association Record* 92 (1990) 5, S. 371.

<sup>64</sup> Vgl. Warwickshire’s video for the deaf community is judged a big success. In: *Library Association Record* 93 (1991 ) 9, S. 596.

everybody reach you? Improving Services for Deaf People” heraus. Diese wurde 1997 aktualisiert und neu aufgelegt.<sup>65</sup>

Außerdem startete der Gehörlosen-Verband *Royal National Institute for Deaf People* (RNID) 1993 eine Kampagne unter dem Titel „Louder than Words“, die alle britischen Organisationen und Einrichtungen ermutigen sollte, ihre Informationen auch für Gehörlose zugänglich zu machen. Diese richtete sich damit auch an Bibliotheken als Informationsvermittler.

Folgende Grundsätze wurden veröffentlicht:

#### The Louder than Words Charter

1. Be willing to understand and respect that deaf and hard of hearing people are entitled to the same access to information as the rest of the community.
2. Adopt a policy to allow deaf and hard of hearing people access to information.
3. Provide appropriate text telephone facilities for easy communication with many deaf and hard of hearing people.
4. Provide induction loops or amplification systems at key points of contact with customers.
5. Train staff in deaf awareness to equip them to effectively meet the needs of deaf and hard of hearing customers.
6. Provide visual and audible information to alert deaf and hard of hearing people.
7. Provide sign language interpreters for communicating with deaf people who use sign language.
8. Provide a well-lit, quiet environment in customer and client reception areas.
9. Install appropriate lighting and / or non-reflective glass to aid lip-reading and signing through customer windows.
10. Provide subtitles and sign language on video material, services or products to make them accessible to deaf and hard of hearing people.<sup>66</sup>

Diese Richtlinien, von den Betroffenen selber formuliert, wurden eine Grundlage für weitere Initiativen.

Eine Arbeitsgruppe der British Library untersuchte im Jahr 1996 die Angebote für hörgeschädigte Bibliotheksbenutzer im Nordwesten Englands. Das Projekt gipfelte in einer Konferenz zum Thema „Library Services for Deaf and Hard of Hearing People“ im

---

<sup>65</sup> Vgl. Forrest, Margaret E. S.: Communicating with deaf people: deaf awareness for librarians. In: *Health Libraries Review* (1997) 14, S. 23-31, hier S. 26.

<sup>66</sup> Ebd.

März 1996 im Liverpool Philharmonic Conference Centre.<sup>67</sup> Außerdem erschienen ein Projektbericht<sup>68</sup> und zwei Artikel in der Zeitschrift „New Library World“.<sup>69</sup> Im Rahmen dieses Projektes wurden Bibliothekare und Hörgeschädigte im Nordwesten Englands befragt. Die Ergebnisse dieser Dokumentation sollen im Folgenden ausführlicher vorgestellt werden.<sup>70</sup>

In den Bibliotheken, die Angebote entwickelt hatten, war dies eher zufällig auf Initiative einzelner Personen geschehen.<sup>71</sup> Insgesamt stellte die Arbeitsgruppe jedoch fest, dass in der Versorgung der Gehörlosen während der letzten zehn Jahren Fortschritte gemacht wurden. Nur in wenigen Fällen wurde die Frage nach Angeboten negativ beantwortet. Das waren meist die Bibliotheken, die sich keinen Bibliothekar für besondere Benutzergruppen leisten konnten oder wollten.<sup>72</sup> Nur in einem Fall traf das Team auf einen Bibliothekar, der ausschließlich für behinderte Benutzer zuständig war. Üblicher war, dass dieser Mitarbeiter noch andere Aufgaben erfüllte, z.B. die Versorgung ans Haus gebundener Menschen (Bücher auf Rädern).<sup>73</sup>

Es stellte sich heraus, dass keiner der befragten Bibliothekare die 1992 veröffentlichten „Guidelines for library services to deaf people“ der IFLA<sup>74</sup> kannte. Stattdessen war beispielsweise von der Lancashire County Library und der Cheshire County Library die „Louder than Words Charter“ des RNID von 1993 als Richtlinie übernommen worden.<sup>75</sup>

Von den Befragten wurde die Schulung der Mitarbeiter (deaf-awareness-training) als wichtigste Maßnahme genannt. In 88% der besuchten öffentlichen Bibliotheken waren zumindest Teile des Personals im Umgang mit Hörgeschädigten geschult. Von den wissenschaftlichen Bibliotheken hatten 17% der Mitarbeiter ein ähnliches Training absolviert, sowie weitere 33% ein generelles Training für den Umgang mit Menschen mit Behinderungen, das Hörgeschädigte mit einschloss.

---

<sup>67</sup> Vgl. Jeal, Yvette: Taking steps to ensure a service for all. In: Library Association Record 98 (1996) 4, S. 322.

<sup>68</sup> Roper, Vincent DePaul: The hearing impaired library user within North-West England

<sup>69</sup> Vgl. Jeal, Yvette; Roper, Vincent de Paul; Ansell, Elaine: Deaf people and libraries – should there be special considerations? Part 1: Traditional services. In: New Library World 97(1125), S.12-21 ; Part 2: Material and technological developments. In: New Library World 97(1126), S. 13-18.

<sup>70</sup> Vgl. Jeal, Yvette; Roper, Vincent de Paul; Ansell, Elaine: Deaf people and libraries – should there be special considerations? Part 1: Traditional services, S.12.

<sup>71</sup> Vgl. ebd.

<sup>72</sup> Vgl. ebd. S. 14.

<sup>73</sup> Vgl. ebd. S. 15.

<sup>74</sup> Siehe Anhang.

<sup>75</sup> Vgl. Roper, Vincent DePaul: The hearing impaired library user within North-West England, S. 15.

Diese speziellen Schulungen, die oft von gehörlosen Mitarbeitern des *Royal National Institute for Deaf People* durchgeführt wurden, waren sehr erfolgreich. Die teilnehmenden Mitarbeiter profitierten von den Informationen über die „unsichtbare Behinderung“.<sup>76</sup> Strittig war in diesem Zusammenhang die Frage, ob es besser sei, alle Mitarbeiter im Umgang mit Hörgeschädigten zu schulen, oder einen Mitarbeiter umfassend in Gehörlosenkultur und Gebärdensprache auszubilden, damit dieser auch sinnvollen Bestandsaufbau betreiben kann. Der Nachteil der zweiten Alternative liegt darin, dass die anderen Mitarbeiter im Publikumsverkehr sich bei Problemen grundsätzlich an den „Spezialisten“ wenden und so jedem Kontakt mit Gehörlosen aus dem Weg gehen.<sup>77</sup>

In den Interviews wurden die Bibliothekare auch gefragt, wie der Bestand zum Thema Hörschädigung in der Bibliothek aufgestellt war. Es gab zwei Varianten, einmal die Aufstellung dieser Medien separat vom anderen Bestand, zum anderen die Aufstellung innerhalb der Systematikgruppen des Bestandes mit Aufklebern versehen oder in einem gedruckten Auswahlverzeichnis nachgewiesen.<sup>78</sup>

An technischer Ausstattung boten einige der besuchten Bibliotheken laut Interview Induktionsschleifen an den Verbuchungs- und Auskunftstheken sowie in Vortrags- und Schulungsräumen an. 22% der Bibliotheken besaßen ein Schreibtelefon und konnten somit von gehörlosen Nutzern angerufen werden; einige weitere boten den Besuchern die Möglichkeit, gratis ein Schreibtelefon für private Anrufe zu benutzen. Viele Bibliotheken planten die Installation eines Schreibtelefons, auch als Reaktion auf die oben zitierte „Louder than Words Charter“ des RNID. Die schon vorhandenen Schreibtelefone wurden jedoch nach Aussage der Bibliotheken teilweise recht wenig benutzt, vermutlich weil im Einzugsbereich der jeweiligen Bibliothek wenig Gehörlose wohnten. Dieser Umstand jedoch - und die Tatsache, dass die Bibliothekare an der Information keine Zeit haben neben dem „normalen“ Telefon auch noch ein Schreibtelefon zu bedienen – wurde von den übrigen Bibliotheken als Grund genannt, dass bei ihnen kein Schreibtelefon zur Verfügung gestellt wird.<sup>79</sup> Über die Schreibtelefone hinaus boten einzelne Bibliotheken,

---

<sup>76</sup> Vgl. Jeal, Yvette; Roper, Vincent de Paul; Ansell, Elaine: Deaf people and libraries – should there be special considerations? Part 1: Traditional services. S.15-16.

<sup>77</sup> Vgl. ebd. S. 17.

<sup>78</sup> Vgl. ebd. S. 19.

<sup>79</sup> Vgl. Jeal, Yvette; Roper, Vincent de Paul; Ansell, Elaine: Deaf people and libraries – should there be special considerations? ; Part 2: Material and technological developments. In: *New Library World* 97 (1126), S. 13-18, hier S. 14.

z.B. in Cheshire, auch Bildtelefone an, mit denen die Kommunikation in Gebärdensprache möglich war. Diese Möglichkeit bestand jedoch nur, wenn die Bibliothek über gebärdensprachkompetente Mitarbeitern verfügte.<sup>80</sup>

Als schwierig stellte sich nach Angaben der Befragten heraus, das Vertrauen der Gehörlosen zu gewinnen. Die Camden Libraries in London z.B. hatten gezielt eine Mitarbeiterin eingestellt, die fließend Gebärdensprache konnte, trotzdem wurde ihr zu Anfang Misstrauen entgegengebracht, weil sie hörend war.

Zur Finanzierung der zusätzlichen Angebote für behinderte Benutzer befragt, gaben mehr als zwei Drittel der untersuchten Bibliotheken im Nordwesten Englands an, dass sie Förderung von Seiten des Staates erhielten.<sup>81</sup>

Im gleichen Jahr, in dem diese Umfrage stattfand, im Jahr 1996, trat in Großbritannien der „Disability Discrimination Act“, das 1995 verabschiedete Anti-Diskriminierungsgesetz, in Kraft. Er besagt:

all providers of goods, facilities or services, whether paid for or free of charge, are obliged, in so far as is reasonable, to provide a service of equivalent standard and on equivalent terms to that offered to people without a disability<sup>82</sup>

Dem Gesetz unterliegen sowohl private als auch öffentliche Anbieter von Dienstleistungen und Produkten. Diese sind auch verpflichtet, eventuell nötige Veränderungen an ihren Angeboten oder Einrichtungen vorzunehmen und zusätzliche Hilfen wie z.B. Schreib- oder Bildtelefone, Gebärdensprach- oder Schriftdolmetscher, gedruckte Informationen, Videos in Gebärdensprache, Induktionsschleifen und optische Feuermelder zur Verfügung zu stellen.<sup>83</sup> Dieses Gesetz verpflichtet auch Bibliotheken, ihre Dienstleistungen und Bestände allen Behinderten zugänglich zu machen. Das ist die Grundlage für eine flächendeckende Versorgung der Hörgeschädigten in Bibliotheken.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass sich in Großbritannien die Bibliotheksdienstleistungen für Hörgeschädigte in den letzten zehn Jahren rasant

---

<sup>80</sup> Vgl. ebd. S. 16-17.

<sup>81</sup> Vgl. ebd. S. 18.

<sup>82</sup> Vgl. Library Association: Disability Discrimination Act 1995, <[http://www.la-hq.org.uk/directory/prof\\_issues/dda.rtf](http://www.la-hq.org.uk/directory/prof_issues/dda.rtf)> (13.10.05)

<sup>83</sup> Vgl. Chartered Institute of Library and Information Professionals: Library and Information Services for Deaf and Hearing Impaired People. <<http://www.cilip.org.uk/professionalguidance/equalopportunities/briefings/hearing.htm>> (13.10.05)

entwickelt haben. Vorreiter waren einzelne Bibliotheken, die ihre Materialien anderen Bibliotheken zur Verfügung stellten. Die Entwicklung wurde durch die Rechtsprechung begünstigt und durch die staatliche Organisation *Royal National Institute for Deaf People* gefördert. Besonders in Bereich der Mitarbeiterqualifizierung ist die Situation in Großbritannien vorbildlich.

### 2.1.3 Australien

Bei der Betrachtung der Verhältnisse in Australien fällt besonders auf, dass dort unter dem Titel „Link up – Library Services for People with Disabilities“ eine vierteljährliche bibliothekarische Fachzeitschrift erschien, die sich ausschließlich mit der Problematik behinderter Bibliotheksbenutzer befasste. Darin wurden auch regelmäßig Beiträge zu Bibliotheksangeboten für Hörgeschädigte und zur Lesekompetenzförderung Gehörloser veröffentlicht. Allein zwischen 1988 und der Einstellung der Zeitschrift 1997 erschienen mindestens 13 Artikel zu diesem Thema.<sup>84</sup> Diese Tatsache zeigt besonders deutlich, dass das Problem der Gehörlosen als Bibliotheksbenutzer in Australien früh erkannt und ausgiebig diskutiert wurde.

Als ein Beispiel für die in „Link up“ beschriebenen Initiativen soll die in Melbourne vorgestellt werden. Interessanterweise bezog sie sich sowohl auf die öffentliche als auch auf die Universitätsbibliothek und die Initiative ging wohl von den Bibliothekaren der La Trope University aus. Sie erarbeiteten 1990 ein Konzept zu Schulung gehörloser Studenten, das eine Einführung in die Bibliotheksbenutzung und Literaturrecherche geben sollte. Die Studenten wurden zunächst durch die Bibliotheksräume geführt, wo ihnen die Aufstellung nach der DDC erläutert wurde, dann folgten eine Präsentation des Benutzerkataloges und Übungen zur Literaturrecherche und Aufsatzbeschaffung. Die Durchführung unterschied sich von der für hörende Studenten insofern, als dass zwei Gebärdensprachdolmetscher in die Australische Gebärdensprache AUSLAN übersetzten und verstärkt schriftliche Hilfen ausgegeben wurden. Die teilnehmenden Studenten

---

<sup>84</sup> Leider ist diese Zeitschrift in keiner deutschen Bibliothek vorhanden und über den ausländischen Leihverkehr nur unter großem Zeit- und Kostenaufwand zu bekommen.

waren sehr motiviert und verloren insbesondere ihre Scheu, bei der Bibliotheksbenutzung um Hilfe zu bitten.<sup>85</sup>

1994 begann die Universität, ihre drei Bibliotheken barrierefrei auszustatten. Zu den neuen behindertengerechten Arbeitsplätzen gehörten auch Schreibtelefone, außerdem wurden verstärkt AV-Medien mit Untertiteln angeschafft. Diese Videos oder CD-Roms konnten mit Hilfe von Decodern auch in der Bibliothek genutzt werden.<sup>86</sup>

Im gleichen Jahr begann die Bibliothek mit der Entwicklung eines multimedialen Schulungsprogramms. Dieses Lernprogramm sollte ebenso wie die persönlichen Schulungen in die Bibliotheksbenutzung und Informationsrecherche, aber auch in das wissenschaftliche Arbeiten einführen. Die Informationen wurden mit Lageplänen, Bildern, Texten und Gebärdenvideos vermittelt. Der Aufbau war gemischt hierarchisch und linear, es konnten daher das Programm systematisch erarbeitet, aber auch einzelne Themen gezielt angesteuert werden. Die Navigation war mit Hilfe von Pfeiltasten vor / zurück sowie anhand der Baumstruktur möglich. Der große Vorteil des Programms lag darin, dass die Studenten sich selbständig informieren konnten, wenn sie mochten oder etwas nachschlagen, wenn sie Bedarf hatten. Dieses Lernprogramm, das neben australischer Gebärdensprache auch in englischer und indonesischer Sprache entwickelt wurde, bot eine optimale Informationsmöglichkeit über die Bibliotheksangebote.<sup>87</sup>

Parallel dazu, auch im Jahre 1994, starteten die Melbourne City Libraries ein interessantes Programm, das Helping Hands Project. Hierfür hatten sie staatliche Gelder beantragt und bewilligt bekommen. Das Projekt sollte einerseits Bibliothekare im Umgang mit Gehörlosen schulen, andererseits Gehörlose ermutigen, die Bibliotheken zu benutzen. Zielgruppe waren explizit von Geburt oder früher Kindheit an gehörlose Menschen, die der Gebärdensprachgemeinschaft angehörten. Es war von den Initiatoren erkannt worden, dass diesen der Besuch in der Bibliothek unangenehm ist, weil sie überwiegend unangenehme Erfahrungen mit Schule, Lernen und somit auch Büchern verknüpfen. Ziele des Projekts waren im Einzelnen, den Zugang Gehörloser und Hörgeschädigter zu Bibliotheken zu fördern und zu erleichtern, Bibliothekare

---

<sup>85</sup> Vgl. Messelheiser, Jan: Interactive Multimedia Reader Education for the Deaf. In: Link up : Library Services for People with Disabilities, December 1996, S. 17-21.

<sup>86</sup> Vgl. Chrisfield, Ted: Equity and Access at La Trobe University Libraries. In: Link up : Library Services for People with Disabilities, September 1996, S. 17-18.

öffentlicher Bibliotheken über die Bedürfnisse der Gehörlosen zu informieren, einen Austausch zwischen Bibliotheken und Gehörlosenorganisationen zu schaffen und – in Absprache mit dem örtlichen Gehörlosenverband - einen Medienbestand aufzubauen, der den Wünschen und Bedürfnissen der Gehörlosengemeinschaft entspricht.<sup>88</sup>

Der erste Teil des Projektes war ein Workshop für Bibliothekare mit dem Titel „Signing up“. Darin wurde den Teilnehmern u.a. eine Einführung in die Australische Gebärdensprache (AUSLAN) gegeben und sie wurden anschließend Situationen ausgesetzt, wo diese verwendet werden musste. Sie erlebten somit ähnliche Kommunikationsschwierigkeiten und Gefühle von Isolation wie Hörgeschädigte im täglichen Leben. Die Resonanz auf diese Schulung war sehr positiv.

Der zweite Teil des Projekts war ein Informationsabend, der sich an Gehörlose richtete. Diesen sollten die Angebote der Bibliotheken vorgestellt werden und Gelegenheit geboten werden, Fragen zu stellen. An der Veranstaltung bestand wenig Interesse, es nahmen nur acht Personen teil, nur einer davon gehörlos, die anderen waren schwerhörig oder späterschwerhörig und benutzten sehr unterschiedliche Wege der Kommunikation. Diese wenigen Anwesenden waren jedoch sehr interessiert, sie stellten sehr spezifische Fragen zu Bibliotheksangeboten, aber auch im Bereich Internet. Der Abend hatte also nicht das erhoffte Publikum angezogen, doch beide Seiten hatten gelernt: die Bibliothekare vielleicht mehr über Hörgeschädigte als die Hörgeschädigten über Bibliotheken.<sup>89</sup>

Auch dieses Projekt zeigt beispielhaft, dass Australien schon vor zehn Jahren den Entwicklungen in Bibliotheken anderer Länder weit voraus war.

---

<sup>87</sup> Vgl. Messelheiser, Jan: Interactive Multimedia Reader Education for the Deaf. S. 17-21.

<sup>88</sup> Vgl. McQuigg, Karen; Khan, Jennifer: The Helping Hands Project. Exploring Public Library Services for the Deaf and Hearing Impaired. In: Link up : Library Services for People with Disabilities, Juni 1996, S. 7-11.

<sup>89</sup> Vgl. Ebd.

#### 2.1.4 Frankreich

Zwar hatte Frankreich mit Abbé de l'Épée schon Ende des 18. Jahrhunderts einen Vorreiter der Gehörlosenpädagogik, doch Bibliothekare haben erst mehr als zwei Jahrhunderte später Hörgeschädigte als Benutzer zur Kenntnis genommen. Ein Schüler L'Épées hatte die gebärdensprachliche Methode in die USA gebracht, dort die erste Gehörlosenschule gegründet und den Grundstein für eine Gehörlosenkultur gelegt. In Frankreich jedoch fand keine ähnliche die Integration Gehörloser betreffende Entwicklung statt wie in den USA.

Die „Médiathèque Jean-Cocteau“ in Massy, südlich von Paris, hat 1992 begonnen, sich auf gehörlose Benutzer einzustellen. Damals begann eine Sonderschule der Stadt Massy, regelmäßig mit ihren Kindergartengruppen gehörloser Kinder die Bibliothek zu besuchen. Die Klassen kamen jeweils einmal im Monat, so dass sich im Laufe der Zeit ein Vertrauensverhältnis zur Bibliothekarin der Kinderbibliothek aufbaute. Diese Bibliothekarin, Colette Barbelivien, nahm 1994 mit der regionalen Gehörlosenorganisation Kontakt auf und besuchte einen Lehrgang in französischer Gebärdensprache (LSF = langue de signes française) um die Kommunikation mit den gehörlosen Kindern zu erleichtern.

Bei ihrer Arbeit mit den Kindern bemerkte sie - ähnlich wie Joanne Jensen in den USA<sup>90</sup> 20 Jahre zuvor - dass gehörlose Kinder Geschichten ihrer alltäglichen Umgebung bevorzugen und zunächst Schwierigkeiten mit dem Verständnis unrealistischer, phantastischer Literatur haben. In ihrem Artikel weist sie darauf hin, dass die Kinder bei Geschichten immer auch eine visuelle Unterstützung in Form von selbsterklärenden Bildern und zusätzlich eine Übersetzung in die Gebärdensprache benötigen. Sie empfiehlt daher Bilderbücher, deren Geschichte auch ohne Text verständlich ist. Auch Comics und Bildergeschichten hätten den großen Vorteil, dass die einzelnen Bilder den Verlauf einer Geschichte deutlich machten, es sei jedoch darauf zu achten, dass die wenigen Textstellen leicht verständlich seien.<sup>91</sup>

Auch für die Zielgruppe der erwachsenen Gehörlosen entwickelte die Bibliothek Angebote. So wurde für eine Vortragsreihe in der Bibliothek 1997 ein Gebärdensprach-

---

<sup>90</sup> Siehe Kap. 3.1.1

dolmetscher engagiert. Das Interesse bei den Gehörlosen war so groß, dass von da an Programme wie Bibliotheksführungen, Ausstellungen und Vorträge regelmäßig auch in Gebärdensprache angeboten wurden. Diese Einsätze mussten leider aus finanziellen Gründen begrenzt bleiben.<sup>92</sup>

Die „Médiathèque Jean-Cocteau“ baute ihren Bestand im Bereich Gehörlosigkeit und Gebärdensprache systematisch aus. Neben Sachliteratur und Lernprogrammen für LSF, der französischen Gebärdensprache, für die sich auch Fachleute und andere Hörende interessieren, bietet die Bibliothek inzwischen Videos in Gebärdensprache für Gehörlose, die nicht lesen können oder wollen. Die Medien sind im Erwachsenenbestand den jeweiligen Klassen der DDC zugeordnet, in der Kinderbibliothek werden sie wie andere „Fremdsprachen“ behandelt.<sup>93</sup>

Landesweit erhält die Thematik Aufmerksamkeit, als im Oktober 2003 die Bürgermeisterin von Dunkerque zusammen mit Bibliothekaren aus Mâcon, Amiens und Lyon einen Projekttag zum Thema „Bibliotheken, Lesen und Gehörlosigkeit“ ausrichtet. Das *Bulletin d'informations de l'Association des Bibliothécaires Français*, die Zeitschrift der französischen Bibliothekarsorganisation berichtet mehrfach über diese Tagung, bei der Politiker, Bibliothekare und Vertreter der Gehörlosengemeinschaft über das Problem der Sprachkompetenz vieler Gehörloser diskutieren. 80% der Gehörlosen in Frankreich seien praktisch Analphabeten. Somit seien sie auch von vielen Informationen bezüglich ihrer Rechte oder ihrer Umwelt abgeschnitten. Sie benutzten keine Bibliotheken, weil sie mit Büchern und Lernen während der Schulzeit schlechte Erfahrungen gemacht hätten. Es gebe keine Berufsausbildungen in Gebärdensprache, daher sei es für die Berufsbildung unabdingbar, Lesen und Schreiben zu lernen. Aufgabe der Bibliotheken sei es nun, Gehörlose außerhalb des schulischen Rahmens an Literatur heranzuführen. Dies könnte im Kindesalter z.B. durch „Lesungen“ von Gebärdensprach-Autoren geschehen, für Erwachsene mit der Anschaffung von Sachfilmen in Gebärdensprache. In jedem Fall müsse die Bibliothek versuchen, die

---

<sup>91</sup> Vgl. Barbelivien, Colette: *Personnes sourdes: l'exemple de Massy*. In: *Bulletin d'Informations de l'Association des Bibliothécaires Français*, 181 (1998), S.47-49, hier S. 47-48.

<sup>92</sup> Vgl. ebd. S.49.

<sup>93</sup> Vgl. ebd. S.49

Gehörlosen in die Bibliothek zu holen, da diese nicht von selbst kämen, so das Ergebnis des Kongresses.<sup>94</sup>

Im folgenden Jahr, im Februar 2004, findet in der *Médiathèque Cathédrale de Reims* eine weitere Veranstaltung zur Eingliederung Gehörloser in Bibliotheken statt. Es wird festgestellt, dass die Gehörlosen eine sprachliche Minderheit seien, für die Französisch eine Fremdsprache sei. Die französische Sprache werde nur mäßig beherrscht, weil das Erfassen ohne Hilfe des Gehörs sehr schwierig sei. Die strenge oralistische Erziehung habe sie zusätzlich jahrzehntlang daran gehindert, die Gebärdensprache zu lernen. Marie Thérèse L'Huillier, eine gehörlose Journalistin macht deutlich, dass für die Entdeckung der Schriftsprache und Literatur die Beherrschung der Gebärdensprache nötig sei. Es sei wichtig, dass den gehörlosen Kindern der gleiche Zugang zu Geschichten und Literatur ermöglicht werde wie allen hörenden Kindern, da dies für die Identitätsbildung unerlässlich. Die Gehörlosengemeinschaft sei von vielen kulturellen Erfahrungen ausgenommen, viele Medien blieben ihnen verschlossen.<sup>95</sup>

Mittlerweile bieten eine Reihe von Bibliotheken Angebote für Gehörlose. Die öffentliche Bibliothek in Bordeaux, z.B. hat Bücher und Videos in Gebärdensprache im Angebot sowie eine Dokumentation zum Thema Gehörlosigkeit. Eine Bibliothekarin mit Kenntnissen in französischer Gebärdensprache gibt auf Anfrage Einführungen in die Bibliotheksbenutzung.<sup>96</sup>

In Marseille ist die *Bibliothèque Municipale à vocation Régionale* mit einer Induktionsschleife im Konferenzraum sowie mit Lichtblitzanlagen zur Warnung in

---

<sup>94</sup> Vgl. Parraud, Brigitte; Roudeix, Carole: Bibliothèque, lecture et surdit . In: Bulletin d'informations de l'Association des Bibliothécaires Français 49 (2004) 2, S.120-121.

<<http://bbf.enssib.fr/sdx/BBF/frontoffice/2004/02/document.xsp?id=bbf-2004-02-0120-012/2004/02/fam-tourhorizon/tourhorizon&nDoc=1&statutMaitre=non&statutFils=non&tri=>>  
(13.10.05)

<sup>95</sup> Vgl. Hamzaoui, Sylvie: Le livre dans tous les sens : L'accueil des personnes sourdes en bibliothèque. In: Bulletin d'informations de l'Association des Bibliothécaires Français. 49 (2004) 4, S. 128-129

<<http://bbf.enssib.fr/sdx/BBF/frontoffice/2004/04/document.xsp?id=bbf-2004-04-0128-011/2004/04/fam-tourhorizon/tourhorizon&nDoc=1&statutMaitre=non&statutFils=non&tri=>>  
(13.10.03)

<sup>96</sup> Vgl. Stadt Bordeaux: Prestations particulières d'accueil.

<[http://www.bordeaux.fr/ebx/portals/ebx.portal?\\_nfpb=true&\\_pageLabel=pgPresStand8&classofcontent=presentationStandard&id=747](http://www.bordeaux.fr/ebx/portals/ebx.portal?_nfpb=true&_pageLabel=pgPresStand8&classofcontent=presentationStandard&id=747)> (29.09.05)

Notfällen in allen öffentlichen Bereichen ausgestattet. Vorträge werden in Gebärdensprache übersetzt.<sup>97</sup>

Die Bibliothek im *Centre Pompidou* in Paris stellt auf ihren Internetseiten eine Einführung in die Bibliotheksangebote in Gebärdensprache in Form zweier QuickTime-Videos zu Verfügung. Daneben werden regelmäßig Führungen sowie Kurse zur Informationsrecherche in Gebärdensprache angeboten.<sup>98</sup>.

In Frankreich hat die Beschäftigung mit Gehörlosen als Bibliotheksbenutzer erst in den letzten 10 bis 15 Jahren begonnen. Dementsprechend ist das Angebot noch bescheiden und auf einzelne Standorte beschränkt. Gerade in den letzten Jahren hat das Thema jedoch an Aufmerksamkeit gewonnen.

---

<sup>97</sup> Vgl. Stadt Marseille: Une bibliothèque accessible à tous , <<http://www.bmvr.mairie-marseille.fr/Fede/Site/Presentations/BMM-FR/alcazar-FR.htm#1>> (29.09.05)

<sup>98</sup> Vgl. Centre Pompidou: Déficients auditifs. <<http://www.centrepompidou.fr/handicap/deficient-auditifs.html>> (29.09.05).

## 2.2 *Bibliotheksangebote in Deutschland*

In Deutschland wurden Hörgeschädigte als Bibliotheksbenutzer bisher wenig wahrgenommen.

Im Rahmen des DBI-Projektes „Soziale Bibliotheksarbeit“ beschäftigte sich die Projektgruppe 1982 nicht nur mit Gefängnis- und Krankenhausbüchereien, sondern auch mit Bibliotheksarbeit für Hör-Sprach-Geschädigte.<sup>99</sup> Die Bearbeiter kamen zu dem Schluss, dass die „wenig beachtete Gruppe der hör-sprach-geschädigten Menschen [...] wie jeder andere Bürger einen Anspruch auf allgemeine Literatur- und Informationsversorgung“<sup>100</sup> hat. Sie empfahlen öffentlichen Bibliotheken die Anschaffung von geeigneten Medien, die Einrichtung eines Schreibtelefons<sup>101</sup>, die Zusammenarbeit mit Einrichtungen der Gehörlosenarbeit und die Schulung der Mitarbeiter im Umgang mit Gehörlosen und Schwerhörigen.<sup>102</sup> Bei dieser Empfehlung blieb es.

Mehr als zehn Jahre später erschien in „Bibliothek für alle“, einer inzwischen eingestellten Zeitschrift des DBI zur sozialen Bibliotheksarbeit, ein Artikel mit dem Titel „Bibliotheksarbeit für Gehörlose – Ein Anfang sollte gemacht werden“<sup>103</sup>. Die Autorinnen wiesen darauf hin, dass Schwierigkeiten dadurch entstehen, dass Hörgeschädigte im Normalfall eine geringe Lesekompetenz haben. Darin begründet liege auch die Schwellenangst Gehörloser, Bibliotheken zu benutzen. Sie empfahlen einen speziellen Medienbestand für Hörgeschädigte, der aus leicht zu lesender Literatur besteht.

In dieser Zeitschrift, die von 1984 bis 1998 herausgegeben wurde und sich explizit mit Bibliotheksarbeit für Behinderte beschäftigte, erschien neben diesem Artikel in der ganzen Erscheinungszeit lediglich ein weiterer zu diesem Thema. Dabei handelte es sich

---

<sup>99</sup> Vgl. Käufer, Hugo Ernst [Hrsg.]: Soziale Bibliotheksarbeit : Theorie und Praxis. Deutsches Bibliotheksinstitut, Berlin: 1982, S. 137-142.

<sup>100</sup> Ebd. S. 141.

<sup>101</sup> Vgl. ebd. S. 140.

<sup>102</sup> Vgl. ebd. S. 141.

<sup>103</sup> Vgl. Mendelsohn, Petra; Spribille, Ingeborg: Bibliotheksarbeit für Gehörlose – Ein Anfang sollte gemacht werden. In: Bibliothek für alle 10 (1993) 1, S. 3-7.

um eine Übersetzung eines Vortrages aus dem Englischen, der zwar einen Einstieg in des Thema gab, jedoch keinen Hinweis auf das deutsche Bibliothekswesen enthielt.<sup>104</sup>

Trotz dieser beiden Anregungen gab es lange keine Angebote für Hörgeschädigte.

Um einen Überblick über die gegenwärtige Situation zu gewinnen, wurde für diese Arbeit zunächst eine Anfrage an die Mailinglisten forumoeb und Inetbib gerichtet, mit der Frage nach Bibliotheken, die Bibliotheksdienstleistungen für Hörgeschädigte anbieten oder dazu Hinweise geben können. Bei den insgesamt nur neun Antworten gab es zwei interessante Hinweise, und zwar einen zur Stadtbücherei Augsburg und einen zur ZLB Berlin. Daneben wurde noch auf die „Bibliothek Hör- und Sprachgeschädigtenwesen“ in der Samuel-Heinicke-Schule Leipzig<sup>105</sup> hingewiesen, auf die jedoch - genauso wie auf die Bibliothek des Instituts für Gebärdensprache der Universität Hamburg<sup>106</sup> - im Rahmen dieser Arbeit nicht eingegangen werden soll, weil es sich um Spezialbibliotheken für Fachleute aus dem Bereich der Hörgeschädigtenpädagogik und Gebärdensprachforschung handelt.

Da eine Anfrage an die Mailinglisten bekanntermaßen nicht alle Bibliotheken erreicht, wurde in einem größeren zeitlichen Abstand eine zweite Umfrage durchgeführt, um die Ergebnisse abzusichern. Diese richtete sich direkt und persönlich an einzelne öffentliche Bibliotheken, und zwar an die aller Städte über 300.000 Einwohner, insgesamt zwanzig, sowie an die zehn nach dem Kriterium „Kundenorientierung“ im BIX-Bibliotheksindex bestplatzierten öffentlichen Bibliotheken der Kategorie über 100.000 Einwohner. So wurde abgefragt, ob Bibliotheken in einem Gebiet mit großer Bevölkerungsdichte und einer aller Wahrscheinlichkeit nach hohen Anzahl von Hörgeschädigten diese berücksichtigen, und ob Bibliotheken mit dem Qualitätsmerkmal Kundenorientierung auch Randgruppen einbeziehen. Diese 28 Bibliotheken - München und Dresden waren in beiden Listen vertreten - erhielten eine E-Mail mit der Frage:

Bieten Sie Dienstleistungen für Hörgeschädigte an, z.B. spezielle Medienangebote, technische Hilfsmittel, speziell geschulte Mitarbeiter? Wenn ja, welche?

---

<sup>104</sup> Vgl. Anderson, William: Bibliotheken und Gehörlose : die verborgene Gesellschaft. 1 (1984) 3/4, S.3-9.

<sup>105</sup> Vgl. Samuel Heinicke Schule <<http://samuel-heinicke-schule-leipzig.de/bibliothek/index.html>> (29.06.05)

<sup>106</sup> Vgl. Bibliothek Institut für Deutsche Gebärdensprache <<http://www.sign-lang.uni-hamburg.de/BibWeb/Bibliothek.html>> (29.06.05)

Von den 28 angeschriebenen Bibliotheken antworteten 16. Davon gaben 8 an, keine speziellen Dienstleistungen für Hörgeschädigte anzubieten. 6 weitere hatten ebenfalls keine expliziten Angebote für Hörgeschädigte, wiesen aber auf allgemeine Dienstleistungen hin, z.B.:

- DVDs mit Untertiteln (3 x, davon bietet nur eine Bibliothek eine Auswahlliste)
- Alle Printmedien seien generell für Hörgeschädigte geeignet (3x)
- Lehrmaterial zum Erlernen der Gebärdensprache (2x)
- Fachliteratur zu Gehörlosenpädagogik (2x)
- Gehörlose Mitarbeiterin (2x)
- Barrierefreie Internetseiten (ohne spezielle Berücksichtigung Hörgeschädigter)
- Ermäßigter Jahresbeitrag für Schwerbehinderte
- Mitarbeiter bemühen sich bei hörgeschädigten Kunden um deutliche Aussprache und führen sie gegebenenfalls zum Regal

Neue Erkenntnisse brachte die zweite Umfrage nur in Hinblick auf kürzlich entstandene Verbesserungen für Hörgeschädigte, die Auswahlliste für DVDs mit Untertiteln der Stadtbücherei Nürnberg, und Gebärdenvideos auf den Internetseiten der Öffentlichen Bücherhallen Hamburg. Diese sowie die schon aus der ersten Umfrage bekannten Angebote der ZLB Berlin und der Stadtbücherei Augsburg und einige kleinere Projekte sollen im Folgenden vorgestellt werden.

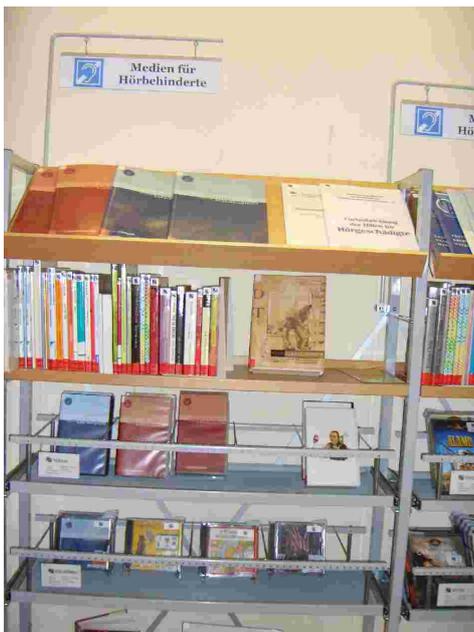
In der **Stadtbücherei Augsburg** wurde im Jahr 2002 eine Medienecke für Hörbehinderte eingerichtet.<sup>107</sup> Die Anregung dazu kam von einem hörgeschädigten Bürger Augsburgs. Die Umsetzung erfolgte im Rahmen eines Projekts zur Kulturbeteiligung der Gehörlosen und Schwerhörigen. Leider wurde dieses Projekt im Juni 2005 eingestellt.<sup>108</sup>

---

<sup>107</sup> Vgl. Stadtbücherei: Medienecke für Hörbehinderte. In: Augsburger Allgemeine, 24.04.2002, S.33.

<sup>108</sup> Vgl. Augsburger Kulturprojekt <<http://www.gl-kultur.de/>> (13.10.05)

Die Mittel für die Einrichtung und den Medienbestand wurden durch Spenden aufgebracht. 6000 DM kamen von der Max-Gutmann-Stiftung, einer Augsburger Stiftung für gemeinnützige Zwecke, 3000 DM von der Handwerkskammer Schwaben, jeweils 1000 DM vom Referat Schule, Jugend und Familie der Stadt Augsburg und privaten Spendern. Von diesen 11.000 DM wurden 2.500 DM für zwei Wandständerregale ausgegeben, der Rest wurde in Medien investiert.<sup>109</sup> Der Grundbestand von gut 150 Medien wurde zusammengestellt aus Bilderbüchern in einfacher Sprache, Sachbüchern und Romanen zum Thema Hörschädigung, Lernsoftware für hörgeschädigte Kinder, Spielfilm-DVDs mit Untertiteln für Hörgeschädigte und der Zeitschrift „Hörgeschädigte Kinder“.<sup>110</sup> Die Medien sind in zwei Regalen im Bereich der Kinderbücherei aufgestellt. Sie sind durch einen Aufkleber mit dem internationalen Symbol für Gehörlosigkeit gekennzeichnet und lassen sich im Online-Katalog mit Hilfe der Notation „Hörbehinderte“ suchen.



#### **Medienecke für Hörbehinderte der Stadtbücherei Augsburg**

Die Medienecke wurde am 22.04.2002 durch den Oberbürgermeister der Stadt Augsburg eingeweiht. Das Medienecho war relativ groß. Neben der „Augsburger

---

<sup>109</sup> Vgl. Pressemitteilung der Stadtbücherei Augsburg vom 17.04.2002

<sup>110</sup> Für diese Informationen danke ich Herrn Lutzenberger, Leiter der Stadtbücherei Augsburg.

Allgemeinen“<sup>111</sup> berichtete auch die Sendung „Sehen statt Hören“ des Bayerischen Rundfunks zweimal aus der Stadtbücherei<sup>112</sup>.

Im April 2005 beträgt der Bestand der Medienecke für Hörbehinderte 202 Medieneinheiten. Der Umsatz beträgt nach Angaben des Leiters der Bibliothek, Herrn Lutzenberger, etwa 10 Ausleihen pro Jahr. Bei dieser Zahl ist zu berücksichtigen, dass zum Bestand gut 100 Spielfilme auf DVD gehören, die natürlich unabhängig von ihrem Standort in der Medienecke für Hörbehinderte sehr häufig ausgeliehen werden. Auch bei den restlichen Medien unterscheidet sich die Ausleihe sehr stark. Romane, Erzählungen und Erfahrungsberichte mit der Thematik Hörschädigung wurden im Zeitraum vom 05.01.03 bis 28.04.05 durchschnittlich etwa 15 mal<sup>113</sup>, Ratgeber und Fachbücher hingegen nur 5 mal ausgeliehen. Die Kinder- und Bilderbücher kommen auf eine durchschnittliche Ausleihe von 7,5, wobei hier die einzelnen Medien sehr variieren, zwischen 0 und 24 Ausleihen im Dokumentationszeitraum.

Bei der Vorbereitung des Medienecke war eine Zusammenarbeit mit einer Sonderschule in Augsburg, dem „Privaten Förderzentrum für Hörgeschädigte“, geplant. Die Lehrer der Schule sollten mit Ihren Schülern Klassenführungen und Veranstaltungen in der Bibliothek besuchen. Zusätzlich sollten von der Bibliothek regelmäßig Medienkisten zusammengestellt werden. Die Schule sollte als Multiplikator dienen und das Angebot bekannt machen. Bedauerlicherweise ist eine enge Zusammenarbeit nach Angaben des Bibliotheksleiters bisher nicht zustande gekommen. Nur selten fanden überhaupt Klassenführungen statt. Dies wurde in einem Telefonat von der Schule grundsätzlich bestätigt. Sie besäßen eine eigene Schülerbibliothek und solche Besuche seien der Initiative einzelner Lehrer überlassen.<sup>114</sup>

Diese Medienecke soll nach Angaben des Bibliotheksleiters<sup>115</sup> auch nach einem geplanten Umzug in ein größeres Gebäude bestehen bleiben. Hoffentlich wird sie dort - vielleicht durch stärkere Öffentlichkeitsarbeit - von einem größeren Personenkreis aus einem weiteren Einzugsgebiet genutzt werden. Das Augsburger Angebot ist vom

---

<sup>111</sup> Vgl. Stadtbücherei: Medienecke für Hörbehinderte.

<sup>112</sup> Vgl. Sehen statt Hören, Archiv <<http://www.taubenschlag.de/SSH/1141.htm>> und <<http://www.taubenschlag.de/SSH/1110a.htm>> (13.10.05)

<sup>113</sup> Alle Angaben zur Ausleihe nach der Statistik des SISIS-Ausleihsystems, Stand 28.04.05.

<sup>114</sup> Für diese Information danke ich Frau Geser vom Privaten Förderzentrum für Hörgeschädigte Augsburg.

Konzept her vorbildlich und bisher einmalig in Deutschland. Es hat noch nicht den Anklang gefunden, den man erwartet hatte, ohne dass dafür eine Ursache benannt werden kann. Daher hat dieses Ergebnis keine generelle Bedeutung.

In diesem Zusammenhang interessant ist ein Projekt in Bensberg, einem Stadtteil von Bergisch Gladbach, 15 km östlich von Köln. In einem Begegnungszentrum eine Straßenslänge entfernt von der Stadtteilbibliothek Bensberg wurde im September 2005 eine Medienbibliothek für Gehörlose eingerichtet. Sie besteht aus zurzeit etwa 85 Medien, darunter Sach- und Fachbücher zum Thema Hörschädigung, Materialien zur Gebärdensprache, Kinderbücher mit Gebärdensprachfilmen, Romane und Erzählungen, in denen Gehörlose eine Rolle spielen. Die Medien können auch ausgeliehen werden. Außerdem steht ein PC mit Internetzugang zur Verfügung. Damit ist alles vorhanden, was als Grundausstattung für eine spezielle Medienecke in einer öffentlichen Bibliothek nützlich wäre. Das Angebot wird gerne von den Gehörlosen aus dem Raum Köln und dem Rheinisch-Bergischen Kreis genutzt, wenn sie zu Veranstaltungen wie dem 14täglichen Gebärdensprachstammtisch in das Kommunikationszentrum kommen. An diesem von einem Förderverein und dem Lions Club unterstützten Projekt wird deutlich, dass ein Interesse von Seiten der Hörgeschädigten an Medien da ist, dass es jedoch sowohl Berührungängste als auch Mangel an Informationsaustausch zwischen Hörgeschädigten und Bibliotheken gibt. Laut Auskunft der Stadtbücherei Bergisch Gladbach hat es „keine Anfrage nach Zusammenarbeit oder Beratung bei der Einrichtung der "Medienbibliothek für Gehörlose" gegeben.“<sup>116</sup> Es stellt sich die Frage, an welchem Standort mehr Integration in die Gesellschaft möglich ist, und wo eine größere Informationsbreite geboten wird.

Die **Zentral- und Landesbibliothek Berlin** geht schon in zwei wichtigen Bereichen auf hörgeschädigte Benutzer ein. In Deutschland bisher einmalig ist, dass einige Mitarbeiter durch Kurse in Gebärdensprache geschult sind.

Was den Bereich der Medien betrifft, so wurden als besonderer Service Spielfilme hörgeschädigtenfreundlich aufbereitet. Videokassetten und DVDs, die über einen

---

<sup>115</sup> Neuste Informationen von Anfang Oktober 2005.

Untertitel für Hörgeschädigte verfügen, werden sowohl auf der Kassettenhülle als auch mit einem Eintrag im Katalog gekennzeichnet. Für Filme auf VHS mit verschlüsseltem Untertitel, sogenanntem Movietext (closed caption), gibt es in der Bibliothek zwei Videosehplätze mit einem speziellen Movietext-Decoder, der diese Untertitel sichtbar macht.<sup>117</sup> Auf diesen Service und die Möglichkeit, diese Filme über die Stichwortsuche im Onlinekatalog zu recherchieren, weist die Bibliothek auf ihren Internetseiten hin:

Movietext sind Untertitel für Hörgeschädigte. Sie geben die gesprochene Sprache als Untertitel wieder und zeigen auch Geräusche und das Filmgeschehen im Off an, also das, was außerhalb des Bildes passiert. [...]

 Alle Videos und DVD der Zentral- und Landesbibliothek mit Movietext können im Titelfeld des Katalogs mit dem Wort "Movietext" gesucht werden. Medienart und gewünschte Sprache können zusätzlich gewählt werden.

Für VHS-Videos braucht man als Zusatzgerät einen Decoder, um diese speziellen Untertitel sichtbar zu machen, für DVD jedoch nicht. 2 Videosehplätze im Haus Amerika-Gedenkbibliothek sind mit Movietext-Decodern ausgestattet.<sup>118</sup>

Der Bestand an Spielfilmen mit Untertiteln für Hörgeschädigte ist mit etwa 500 Videos und 1500 DVDs beträchtlich. Daneben bietet die ZLB eine große Auswahl an Medien zu den Themen Gehörlosigkeit und Gebärdensprache an, darunter auch viele Lernprogramme für die Deutsche Gebärdensprache. Von Seiten der Bibliothek wird darauf hingewiesen, dass weitere Angebote speziell für Hörgeschädigte in Planung sind.<sup>119</sup>

Die **Hamburger Öffentlichen Bücherhallen** haben ihre Bemühungen um hörgeschädigte Kunden sofort mit den neusten technischen Entwicklungen begonnen. Seit Anfang Oktober 2005 gestalten sie ihr Internetportal auch für Hörgeschädigte barrierefrei. In ihre Internetseiten haben sie Informationen zum neuen Gebührenmodell in Gebärdensprache eingebunden. Die Informationen, die auf den Internetseiten schriftlich vorliegen, werden in einem gut 5 Minuten langen Video, das sich problemlos

---

<sup>116</sup> Für diese Auskunft danke ich Frau Lorenz, Stadtbücherei Bergisch Gladbach.

<sup>117</sup> Für diese Informationen danke ich Herrn Delin, Video-Lektorat der ZLB.

<sup>118</sup> ZLB Berlin: Technische Fragen.

<[http://www.zlb.de/wissensgebiete/kunst\\_buehne\\_medien/videos/haeufige\\_fragen#technische\\_fragen](http://www.zlb.de/wissensgebiete/kunst_buehne_medien/videos/haeufige_fragen#technische_fragen)> (13.10.05)

<sup>119</sup> Für diese Information danke ich Frau Sauer von der ZLB Berlin.

über den Windows Media Player abspielen lässt, in Gebärdensprache erklärt.<sup>120</sup> Die Filme wurden von der Firma Gebärdenwerk<sup>121</sup> erstellt, die auf die Umsetzung von schriftlicher Information in die deutsche Gebärdensprache spezialisiert ist und auch schon andere Webseiten, z.B. die des Bundesministeriums für Gesundheit und soziale Sicherung, barrierefrei gestaltet hat. Die Videos werden mit folgendem Symbol gekennzeichnet:



### **Symbol für Gebärdenfilme**

Eine Ausweitung des Videoangebotes der Hamburger Öffentlichen Bücherhallen auf alle inhaltlich wichtigen Segmente soll bis Ende 2006 folgen.<sup>122</sup>

Die beiden Befragungen per E-Mail haben auch dort nicht alle Informationen erbracht, wo es Angebote gab. Durch Internetrecherchen konnte ermittelt werden, dass auch die Stadtbücherei Heidelberg<sup>123</sup> und die Stadtbibliothek in München am Gasteig<sup>124</sup> technische Hilfsmittel für Hörgeschädigte bieten. In deren Veranstaltungsräumen sind Induktionsschleifen eingebaut, die das Verständnis bei Höreräteträgern unterstützen sollen. Offensichtlich sind nicht alle Mitarbeiter dieser Bibliotheken über diese Einrichtung informiert.

---

<sup>120</sup> Hamburger Öffentliche Bücherhallen: Gehörlose nutzen das HÖB-Portal.  
<<http://www.buecherhallen.de/default.cfm?name=themen/next.cfm?kategorie=2932&kl=Barrierefreie%20Internet>> (14.10.05)

<sup>121</sup> <[www.gebaerdenwerk.de](http://www.gebaerdenwerk.de)>

<sup>122</sup> Für diese Informationen danke ich Herrn Tiedtke von den Hamburger Öffentlichen Bücherhallen.

<sup>123</sup> Vgl. Stadtbücherei Heidelberg: Die Stadtbücherei Heidelberg als Veranstaltungsort.  
<<http://www.stadtbuecherei-heidelberg.bib-bw.de/seiten/seite311.htm>> (13.10.05)

<sup>124</sup> Vgl. Gasteig München GmbH: Induktionsschleife.  
<<http://www.gasteig.de/session:60734928353379559A88156CF943F298/de/besucher/wohlfuehlen/barrierefreiheit/induktionsschleife/index.html>> (13.10.05)

Laut einem Artikel im DSB-Report des Deutschen Schwerhörigen-Bundes bietet die Herzogin-Anna-Amalia-Bibliothek in Weimar „mobile Hörhilfen für Hörgeschädigte an, sodass Führungen aber auch Vorlesungen für sie möglich sind“<sup>125</sup>.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass von den knapp 12.000<sup>126</sup> öffentlichen Bibliotheken in Deutschland nur fünf in irgendeiner Weise, teilweise auch nur minimal, speziell auf hörgeschädigte Benutzer vorbereitet sind.

Ein Grund für diesen unbefriedigenden Zustand sind sicherlich auch die gesetzlichen Rahmenbedingungen in Deutschland. Das Grundgesetz fordert in Artikel 1, Satz 3: „Niemand darf wegen seiner Behinderung benachteiligt werden.“<sup>127</sup> Der Umsetzung dieser Forderung dient das Gesetz zur Gleichstellung behinderter Menschen aus dem Jahr 2002. Dort heißt es in Abschnitt 1, Paragraph 1:

Ziel dieses Gesetzes ist es, die Benachteiligung von behinderten Menschen zu beseitigen und zu verhindern sowie die gleichberechtigte Teilhabe von behinderten Menschen am Leben in der Gesellschaft zu gewährleisten und ihnen eine selbstbestimmte Lebensführung zu ermöglichen. Dabei wird besonderen Bedürfnissen Rechnung getragen.<sup>128</sup>

So wird im Paragraph 6 „die Deutsche Gebärdensprache als eigenständige Sprache anerkannt“<sup>129</sup>, und im Paragraph 9 das „Recht auf Verwendung von Gebärdensprache und anderen Kommunikationshilfen“<sup>130</sup> bestätigt, aber das gilt nur „soweit dies zur Wahrnehmung eigener Rechte im Verwaltungsverfahren erforderlich ist.“<sup>131</sup> Für diesen Fall haben die Gehörlosen ein Recht auf einen bezahlten Dolmetscher. Unter dieses Gesetz fallen also keine Bibliotheken.

---

<sup>125</sup> Vgl. DSB-Report. 4/2005. <<http://www.schwerhoerigen-netz.de/MAIN/dsbreport.asp?inhalt=2005-04/bericht07>> (14.10.05) - Eine Bestätigung von Seiten der Bibliothek war leider nicht zu bekommen.

<sup>126</sup> Vgl. Döschner, Oliver: Die Deutsche Bibliotheksstatistik : Was sie gut kann und wo sie noch besser werden kann. In: BuB 9 (2004) <[http://www.hbz-nrw.de/wir/publika/dbs\\_bub\\_doeschner.pdf](http://www.hbz-nrw.de/wir/publika/dbs_bub_doeschner.pdf)> (13.10.05)

<sup>127</sup> GG Artikel 1, Satz 3.

<sup>128</sup> BGG Abschnitt 1, § 1

<sup>129</sup> BGG Abschnitt 1, § 6, Satz 1

<sup>130</sup> BGG Abschnitt 2, § 9

<sup>131</sup> BGG Abschnitt 2, § 9, Satz 1

## 2.3 Vergleich

Die vorangegangene Untersuchung der Bibliotheksangebote für Hörgeschädigte im Ausland und in Deutschland hat gezeigt, dass Deutschland in dieser Hinsicht, besonders im Vergleich mit englischsprachigen Ländern, ein Entwicklungsland ist.

Während in den USA, deren Einwohnerzahl nur gut dreimal so hoch wie die Deutschlands ist, 590 Bibliotheken explizit Dienstleistungen für Gehörlose anbieten, findet man hier nur bei 5 Bibliotheken erste Ansätze. Als in den USA in den 70er Jahren die ersten Angebote entstanden, war die Soziale Bibliotheksarbeit in Deutschland zwar ein Thema, jedoch kaum in Hinblick auf Hörgeschädigte. Die Initiativen der letzten Jahre erfolgten hier dazu noch sehr zufällig und unkoordiniert, wohingegen sich in den Vereinigten Staaten schon vor 30 Jahren Arbeitsgruppen bildeten und überregionale Kongresse zum Thema stattfanden. Fortbildungen mit Vertretern einzelner Bundesstaaten wurden gezielt organisiert, um Multiplikatoren auszubilden.

Die Entwicklung der IFLA-Richtlinien für Bibliotheksdienstleistungen für Hörgeschädigte ging am deutschen Bibliothekswesen spurlos vorbei. Das zeigt sich auch heute noch daran, dass in Deutschland nur fünf Bibliotheken<sup>132</sup> Exemplare dieser Richtlinien besitzen. Als auf der IFLA Konferenz 1983 in München (!) die Arbeitsgruppe *Library Needs of the Deaf* gegründet wurde, war kein deutscher Bibliothekar beteiligt.

Die American Library Association veröffentlichte als Reaktion auf die IFLA-Richtlinien eigene Richtlinien, denen die der IFLA zugrunde lagen. In Großbritannien hat sich gezeigt, dass dort zwar die Richtlinien für Bibliotheksdienstleistungen ebenso wenig bekannt sind wie in Deutschland, dafür aber viele Bibliotheken die Empfehlungen der „Louder than Words Charter“ der Nationalen Gehörlosenorganisation anerkennen.

Auch im Bereich der Landesgesetze unterscheidet sich die Situation sehr stark. Das deutsche Behindertengleichstellungsgesetz soll zwar allen Behinderten die Teilnahme am öffentlichen Leben ermöglichen, für Gehörlose wird ein Gebärdensprach-

---

<sup>132</sup> Bayerische Staatsbibliothek, FU Berlin, SUB Göttingen, SUB Hamburg, FH Hannover (KVK-Recherche Oktober 05)

dolmetscher jedoch nur für den Umgang mit Behörden bezahlt, und nur „soweit dies zur Wahrnehmung eigener Rechte im Verwaltungsverfahren erforderlich ist“<sup>133</sup>. In den USA und England dagegen verpflichtet das jeweilige Gesetz nicht nur öffentlich finanzierte, sondern auch private Einrichtungen, ihre Gebäude und Veranstaltungen allen Behinderten zugänglich zu machen. Das geht z.B. so weit, dass diese Einrichtungen, auch Bibliotheken, alle ein Schreibtelefon besitzen müssen.

Auch das Medienangebot der Bibliotheken im Ausland ist eher auf Hörgeschädigte zugeschnitten, das liegt unter anderem am dort vorhandenen spezifischen Verlagsangebot. In Deutschland gibt es keine Sachvideos in Gebärdensprache und der Bedarf an vereinfachter Literatur wurde noch nicht erkannt.

Im Bereich Qualifizierung des Personals sind Großbritannien und Australien besonders fortschrittlich. Sie haben erkannt, dass der wichtigste Service der des Personals ist. Auch in manchen amerikanischen Bibliotheken gibt es explizit Ansprechpartner für Gehörlose, die die Gebärdensprache beherrschen.

Unser europäischer Nachbar Frankreich ist uns immerhin einen kleinen Schritt voraus. Es gab in den letzten Jahren mehrere Veröffentlichungen zu Hörgeschädigten in der Zeitschrift der französischen Bibliothekarsorganisation und die Angebote einzelner französischer Bibliotheken sind umfassender.

Das Selbstverständnis der Bibliotheken in den Ländern ist unterschiedlich. In den USA übernehmen Bibliotheken viel öfter die Rolle von Bildungseinrichtungen. Englischkurse finden dort statt, wo auch Sachbücher und Unterhaltungsliteratur zu finden sind und wo gleichzeitig Medienkompetenz vermittelt werden kann. Vielleicht wird sich dieser Trend zur *Teaching Library* in Zukunft auch in Deutschland durchsetzen.

---

<sup>133</sup> Behindertengleichstellungsgesetz Abschnitt 2, § 9

### 3 Dienstleistungen im Einzelnen

Der vorangegangene Vergleich der Bibliotheksangebote für Hörgeschädigte in Deutschland und anderen Ländern hat gezeigt, dass ausländische Bibliotheken denen in Deutschland weit voraus sind, sowohl im Bereich der Technik als auch der Schulung des Personals. In diesem Kapitel sollen die Möglichkeiten für Bibliotheksdienstleistungen im Einzelnen vorgestellt werden. Auf die technische Ausstattung, das Medienangebot, Veranstaltungsangebot sowie die Möglichkeiten der Schulung von Kommunikationskompetenz mit Hörgeschädigten soll speziell eingegangen werden.

#### 3.1 Technische Hilfsmittel

Bibliotheken sind durch die Einführung von Online-Katalogen und Internetseiten hörgeschädigtenfreundlicher geworden. Informationen über die Öffnungszeiten oder ob ein bestimmtes Medium im Bestand und ausleihbar ist, sind von zu Hause abrufbar; die Verlängerung des Leserkontos lässt sich so für jeden, besonders für Menschen, die nicht telefonieren können, bequem von zu Hause erledigen. Für darüber hinaus gehende Auskünfte eignen sich E-Mail und Faxgerät. Diese sind in vielen Bibliotheken vorhanden, werden aber nicht überall zur Kundenbetreuung genutzt. Der eigentliche Service sollte hier darin bestehen, dass Anfragen auch zeitnah gelesen und beantwortet werden. Der Einsatz von mehr Technik bedingt hier auch mehr Personaleinsatz.

Ein anderes Gerät, das das Telefon viel besser ersetzt, weil es eine synchrone Kommunikation ermöglicht, ist das Schreibtelefon. Es verfügt über eine Tastatur, über



die der Text eingegeben wird und ein Display, auf dem die eigenen Nachrichten und die des Gesprächspartners erscheinen. Die Übermittlung erfolgt über die Telefonleitung. Zu diesem Zweck wird der Hörer eines normalen Telefons in die dafür vorgesehene Ablage des Gerätes gelegt.

Schreibtelefon "Junior" der Firma hgt

Ein Akustikkoppler wandelt Tastaturanschläge um, das Gerät des Empfängers Töne in Anzeigen auf dem Display. Die Verwendung von Schreibtelefonen ist wegen der alternativen Kommunikationsmöglichkeiten Fax, E-Mail und SMS rückläufig, jedoch sind sie einfach zu bedienen und die Möglichkeit, eine gesprächsähnliche Kommunikation zu führen, bietet große Vorteile für den Hörgeschädigten.<sup>134</sup>

Eine relativ neue Technologie, die ebenfalls eine synchrone Kommunikation bietet, ist das Bildtelefon. Es ermöglicht die Kommunikation in Gebärdensprache mit Hilfe der Videoübertragung über die Telefonleitung. Es ist jedoch für eine reibungslose Übertragung eine hohe Bandbreite nötig, z.B. eine ISDN- oder DSL-Verbindung. Für Bibliotheken kommt dieses Gerät nur bedingt in Frage, weil ein gebärdensprachkompetenter Mitarbeiter zur Verfügung stehen muss.

Eine alternative synchrone Kommunikation bietet eine Chat-Auskunft. Hierbei entsteht eine ähnliche Gesprächssituation wie beim Schreibtelefon. Die Bibliothek benötigt dafür eine spezielle Software, aber kein teures Zusatzgerät. Diese Technik bietet eine optimale Kommunikationsform für Hörgeschädigte. Der Personalaufwand könnte mit der Beschränkung auf bestimmte Zeiten in Grenzen gehalten werden. Leider befindet sich diese Form der Online-Auskunft in Deutschland noch in der Anfangsphase der Entwicklungen und wird momentan nur in einigen wissenschaftlichen Bibliotheken wie den Universitätsbibliotheken Bochum, Dortmund, Düsseldorf, Münster, Oldenburg, Trier und Wuppertal, aber in keiner öffentlichen Bibliothek angeboten.<sup>135</sup>

Eine Kommunikation mit Hörgeschädigten von Haus zu Haus ist mit technischen Mitteln zu lösen. Schwieriger für beide Seiten ist eine Kommunikation in der Bibliothek. Um hörgeschädigten Benutzern diese zu erleichtern, können Induktionsanlagen eingerichtet werden. Induktionsschleifen verhelfen in geschlossenen Räumen Hörgeräte- und CI-Trägern zu deutlicherem Hören, indem sie Gesprochenes verstärken und Nebengeräusche ausblenden.

---

<sup>134</sup> Der Preis des abgebildeten Gerätes „Junior“ mit zweizeiligem Display der Firma hgt beläuft sich auf 595€.

<sup>135</sup> Vgl. Günther, Sabine: Aufbruch in den virtuellen Raum : Anleitung zum Aufbau eines Web Contact Centers. In: BuB (2005) 9, S. 612-616, hier S. 616.

Über Mikrofon und Verstärker wird die Schallinformation in eine im Raum verlegte Ringleitung gespeist. Der Hörgeräte-Träger empfängt die Information mithilfe der in seinem Gerät eingebauten Induktionsspule.<sup>136</sup>

In Bibliotheken ist eine solche Einrichtung besonders wichtig an Ausleih- und Auskunftstheken sowie in Veranstaltungsräumen. Eingesetzt wird diese Technologie im deutschsprachigen Raum in den genannten Stadtbibliotheken Heidelberg<sup>137</sup> und München<sup>138</sup> sowie in der Stadt- und Landesbibliothek Wien<sup>139</sup> an der Informations- theke. Dieser Service ist eine echte Hilfe für schwerhörige Kunden und sollte öfter geboten werden.

Dort, wo eine Induktionsanlage nicht beim Bau installiert wurde, sind auch mobile Lösungen möglich. Der *Soundshuttle* der britischen Firma *Vivid Acoustics*<sup>140</sup> beispielsweise eignet sich gut für Kundengespräche an Theken. Er ist wegen begrenzter Reichweite jedoch nicht für größere Gruppen geeignet.



#### **Mobile Induktionsanlage: Soundshuttle**

Auf Induktionsanlagen sollte durch Hinweisschilder deutlich aufmerksam gemacht werden, damit Hörgeräteträger ihre Hörgeräte darauf einstellen können.

---

<sup>136</sup> Müller, Wenzel: Besser hören. Stuttgart: 2002. S. 107.

<sup>137</sup> Vgl. Stadtbücherei Heidelberg: Die Stadtbücherei Heidelberg als Veranstaltungsort. <<http://www.stadtbuecherei-heidelberg.bib-bw.de/seiten/seite311.htm>> (13.10.05)

<sup>138</sup> Vgl. Gasteig München GmbH: Induktionsschleife.

<<http://www.gasteig.de/session:60734928353379559A88156CF943F298/de/besucher/wohlfuehlen/baarierefreiheit/induktionsschleife/index.html>> (13.10.05)

<sup>139</sup> Vgl. SPÖ Wien: Mailath-Pokorny eröffnet Stadt- und Landesbibliothek im Rathaus.

<<http://domino.spoew.or.at/www/spoew/AktuellNtf.nsf/0/ebc20fddec31f356c1256de400430ca5?OpenDocument>> (13.10.05)

<sup>140</sup> <[www.vivid-acoustics.com](http://www.vivid-acoustics.com)> Der Preis beträgt 260€ incl. Versand.

Mit der Benutzung von Publikums-PCs wie Online-Katalogen oder Internetplätzen haben Hörgeschädigte meistens keine Probleme. Mit wenigen Mausclicks kann man ihnen die Benutzung noch erleichtern. Akustische Signale lassen sich in Windows optisch anzeigen, wenn diese Funktion in den Eingabehilfen aktiviert wurde.

Da Hörgeschädigte optische Reize viel stärker wahrnehmen als Hörende und so leichter abgelenkt werden, können sie auch von Arbeitskabinen in der Bibliothek stark profitieren. Diese sog. Carrells helfen auch Hörgeräteträgern, die von Nebengeräuschen wie Räuspfern oder dem Umblättern einer Seite stark gestört werden, weil diese von den Hörgeräten noch verstärkt werden.

Um sich als Benutzer in einer Bibliothek zurecht zu finden, ist eine gute Beschilderung unerlässlich. Gerade für Hörbehinderte, die nicht nach dem Weg fragen können oder wollen, bietet sie mehr Unabhängigkeit. Schilder sollten leicht zu finden, gut zu lesen und leicht verständlich sein. Piktogramme erleichtern Besuchern, die Schwierigkeiten mit dem Lesen oder der deutschen Sprache haben, das Verständnis. Ausgeschildert werden sollten z.B. Treppen und Aufzüge, Toiletten und Kopierer, die verschiedenen Abteilungen und Systematikgruppen sowie (Not)Ausgang und Informationsschalter.<sup>141</sup>

Nicht vergessen werden darf, dass Hörgeschädigte auch in Bezug auf Sicherheitsmaßnahmen besonders berücksichtigt werden müssen. Akustische Alarmsignale, z.B. bei Feuersalarm, sind für Hörgeschädigte schlecht wahrzunehmen. Der Americans with Disabilities Act (ADA) schreibt Signale mit einer Lautstärke von mindestens 15 Dezibel über der Raumlautstärke vor. Variierende oder unterbrochene Signaltöne sind leichter zu hören als ein durchgehender Signalton. Außerdem müssen in allen Publikumsflächen visuelle Alarmsignale, also blinkende Lichter, eingerichtet werden. Übergangsweise empfiehlt die amerikanische Fachliteratur Maßnahmen, die auch in Deutschland einfach angewandt werden könnten. Einen visuellen Alarm kann man improvisieren, in dem man Teile der Raumbeleuchtung manuell an- und ausschaltet. Auch wenn der Effekt bei Tageslicht oder in einem hell erleuchteten Raum unauffällig sein kann, wird er von Menschen, die auf visuelle Reize angewiesen sind, wahrgenommen. In jedem Fall sollte das Problem bei Schulungen für den Ernstfall angesprochen werden, damit Mitarbeiter in Alarmsituationen geeignete Maßnahmen ergreifen können.

---

<sup>141</sup> Vgl. Dalton, Phyllis: Library Service to the Deaf and Hearing Impaired. S. 202-203.

## 3.2 Spezielle Medienangebote

Die wichtigste Dienstleistung der Bibliothek ist das Bereitstellen informativer und unterhaltender Medien. Damit der Medienbestand auch für Hörgeschädigte attraktiv ist, müssen sowohl ihre Interessen als auch ihre Fähigkeiten im Bereich der Schriftsprachkompetenz beachtet werden. Es wird also unterschieden zwischen Gehörlosen, deren Muttersprache die Deutsche Gebärdensprache ist und die eine schwache Lesekompetenz haben, und anderen Hörgeschädigten mit besserer Lesekompetenz, außerdem zwischen den verschiedenen Interessengruppen, Erwachsenen, Jugendlichen und Kindern.

Um der teils mangelhaften Schriftsprachkompetenz und dem geringen Vokabular Gehörloser gerecht zu werden, empfehlen die IFLA-Richtlinien für Bibliotheksdienstleistungen für Hörgeschädigte leicht zu lesende Materialien.<sup>142</sup> In den USA werden diese als *easy-reader*, *easy-to-read* oder *high interest/low vocabulary* Medien bezeichnet. Solche Bücher speziell für Hör- oder Sprachbehinderte oder Menschen mit einer Leseschwäche sind in Deutschland nicht auf dem Markt. Hier mache ich auf eine Alternative aufmerksam. Die Lehrbuchverlage Klett, Hueber und Langenscheidt geben Reihen für Deutschlernende heraus. Der einfache Satzbau und der geringe Wortschatz sind für Gehörlose gerade richtig, denn auch für sie ist die Schriftsprache eine Zweit- bzw. Fremdsprache. Für leseschwache Jugendliche gibt es glücklicherweise spezielle Angebote. Die Reihen *short & easy* des Ravensburger Verlags, *K.L.A.R.* des Verlags an der Ruhr, *zoom* des Arena Verlags und *Streifzüge* von Dürr + Kessler sind für Jugendliche inhaltlich interessant, groß und übersichtlich gedruckt und nicht zu lang.<sup>143</sup>

Leider gibt es in Deutschland – im Gegensatz zu den USA oder Großbritannien – keine Videos, die Geschichten, Lyrik oder Informationen in der Form von Gebärdensprache

---

<sup>142</sup> Vgl. Day, John Michael [Hrsg.]: Richtlinien für Bibliotheksdienstleistungen für Gehörlose. Zweite Ausgabe. The Hague: IFLA Headquarters 2001. S.17 <<http://www.ifla.org/VII/s9/nd1/iflapr-66g.pdf>> (13.10.05)

<sup>143</sup> Vgl. Bezirksamt Berlin Mitte: Pressemeldung. <<http://www.kulturamt-mitte.de/bibliothek/neues/pdf/2005/februar/arenazoompresse.pdf>>

vermitteln. Bibliotheken in den USA haben die Möglichkeit mit der ASL Access<sup>144</sup> Kollektion ein Paket ausgewählter Gebärdensprach-Videos zu erwerben.<sup>145</sup>

Für die besonderen Ansprüche gehörloser Kinder wurden in den letzten Jahren auch in Deutschland einige Medien entwickelt, die die deutsche Schriftsprache und die Gebärdensprache kombinieren. Es handelt sich hierbei um Bücher mit Gebärdenzeichnungen, Kombinationen von Buch und Gebärden-CD-Rom oder Buch und Gebärden-Video. Diese Medien fördern somit sowohl die Schriftsprach- als auch die Gebärdensprachkompetenz. Da sie von kleinen, eher unbekanntem Verlagen<sup>146</sup> herausgegeben werden, habe ich als Orientierungshilfe einige Titel zusammengestellt:

Unser Tag : eine Gebärdenfibel für Kinder, Verl. hörgeschädigte Kinder, 3-924055-39-4, 5 €

Liebsch, Roland: Sprach-Malbuch 3, Verl. hörgeschädigte Kinder, 3-924055-18-1, 9,90 €

Liebsch, Roland; Mandt, Effi: Die Bremer Stadtmusikanten. Verl. hörgeschädigte Kinder, 3-924055-00-9, 8,70 €

Manuel und Mira, multimediales Bilderbuch für Kinder in Gebärdensprache, CD-Rom und Buch, Kestner, 29,50 €

Manuel und Mira, Begleitbuch, Kestner, 9,50 €

Händemeer : Eine Fantasygeschichte über und in Gebärdensprache, CD-Rom und Buch, Kestner, 26,50 € Händemeer, Begleitbuch, Kestner, 9,50 €

Leber, Irene; Spiegelhalter, Jörg: Mit den Händen singen : das Gebärdensprachliederbuch, Kestner, 16,90 €

Die folgenden Videos für Kinder sind keine Spielfilme, sondern zeigen einen Erzähler, der eine Geschichte in Gebärdensprache vorträgt. Sie sind besonders geeignet für die gebärdensprachliche Erziehung gehörloser Kinder, deren Eltern nicht genügend Gebärdensprache können, um ihnen so Märchen „vorzulesen“.

Schneewittchen von den Gebrüder Grimm, für gehörlose Kinder bearbeitet, Bilderbuch + Video, Signum Verl., 50,10 €

Hans im Glück von den Gebrüder Grimm, für gehörlose Kinder bearbeitet, Bilderbuch + Video, Signum Verl., 50,10 €

Hänsel und Gretel von den Gebrüder Grimm, für gehörlose Kinder bearbeitet, Bilderbuch + Video, Signum Verl., 50,10 €

Heck, Elisabeth: Der junge Drache. Video., Signum Verl., 24,50 €

Krause, Ute: Das Mehrschwein. Video, Signum Verl., 24,50 €

Murschetz, Luiz: Der Maulwurf Grabowski. Video, Signum Verl., 24,50 €

---

<sup>144</sup> <[www.aslaccess.org](http://www.aslaccess.org)>

<sup>145</sup> Vgl. MacMillan, Kathleen Kelly: Signs of Success : ASL Access Opens the Door between Deaf and Hearing. In: Public Libraries Jan/Feb 2003, S. 17-19.

<sup>146</sup> Verlagsadressen im Anhang.

Für gehörlose Kinder gibt es außerdem Programme, mit denen sie spielerisch Gebärden erlernen können:

Mit Gebärden spielen(d) lernen : Der barmherzige Samariter, Gebärdenlernprogramm für Kinder, CD-Rom mit pädagog. Beiheft, Verl. hörgeschädigte Kinder, 40,40 €

Tommys Gebärdenwelt 1, CD-Rom, Kestner, 55 €  
Tommys Gebärdenwelt 1, das Buch, Kestner, 27,50 €

Tommys Gebärdenwelt 2, CD-Rom, Kestner, 55 €  
Tommys Gebärdenwelt 2, das Buch, Kestner, 27,50 €

Tommys Gebärdenwelt 3, 2 CD-Rom, Kestner, 55 €  
Tommys Gebärdenwelt 3, das Buch, Kestner, 27,50 €

Für gehörlose und schwerhörige Kinder sind auch folgende Lernhilfen interessant:

Detektiv Langohr, Audio-CD zum Training der auditiven Wahrnehmung, Trialogo Verlag, 32,80 €<sup>147</sup>

Gebilex 2, Multimediales Lexikon, CD-Rom, LifeTool , 84 €<sup>148</sup>

Begriffetrainer, CD-Rom, Bites4u, 50,11 €<sup>149</sup>

Eine andere Zielgruppe aus der Gruppe der Hörgeschädigten sind die Schwerhörigen, die überwiegend über eine gute Lesekompetenz verfügen. Wie jeder andere Leser identifizieren sie sich beim Lesen von Romanen gerne mit den handelnden Personen. Es bietet sich also an, eine Auswahl an Romanen und Erzählungen mit hörgeschädigten Protagonisten und Biographien (bekannter) hörgeschädigter Persönlichkeiten im Bestand zu haben. Folgende Titel dieser Art sind momentan erhältlich:<sup>150</sup>

#### Romane / Erfahrungsberichte / Biographien

Bercovitch, Pascale Noa: Das Lächeln des Delphins, Ullstein, 3548362915, 7,95 €

Drosbaugh, Mark: Endlich gehörlos! Signum, 16,35 €

Frantzek, Norbert: Mein liebes taubes Engelchen. Roman um ein gehörloses Mädchen. Frieling, 382801089X, 9,90 €

Gordon, Noah: Der Schamane. Goldmann, 3-442-45256-2, 11,90 €

---

<sup>147</sup> <<https://www.trialogo.net/de/>>

<sup>148</sup> <[www.lifetool.at](http://www.lifetool.at)>, in Deutschland z.B. über <[www.rehavista.de](http://www.rehavista.de)>

<sup>149</sup> Bites 4U, Astrid Petz, Schloßberg 73, 91180 Heideck, fon 09177-49920, fax 09177-49921, <[www.bites4u.de](http://www.bites4u.de)>

<sup>150</sup> Es handelt sich um eine Auswahl, Vollständigkeit ist wegen des wechselnden Buchmarktes nicht angestrebt.

Green, Hannah: Bevor du liebst. Diogenes, 325722625X, 10,90 €

Holdau-Willems, Gisela: Hinter Glas : gehörlos, mit der Behinderung leben. Kaufmann, 3-7806-2379-X, 5,99 €

Laborit, Emmanuelle: Der Schrei der Möwe, Bastei Lübbe, 6,45 €

McCullers, Carson: Das Herz ist ein einsamer Jäger. Diogenes, 3257201435, 9,90 €

Maraini, Darcia: Die stumme Herzogin. Piper 3492235468, 8,90 €

Neudecker, Lieselotte: Gehör-Los, Bibliothek der Provinz, 3-85252-458-X, 15 €

Poitras Tucker, Bonnie: Der Klang von fallendem Schnee : Leben ohne zu hören. Scherz, 7,45 €

Steingart, Gabor: Die stumme Prinzessin : ein Leben in Deutschland. Piper, 3-492-24481-5, 8,90 €

Vollhaber, Tomas (Hrsg.): Die Taubstumme und andere Geschichten über Gehörlose. Signum, 3-927731-64-1. 24,50 €

Wallisfurth, Maria: Lautlose Welt : das Leben meiner gehörlosen Mutter. Piper. 9,90 €

Whitestone, Heather; Elwell Hunt, Angel: Ich höre mit dem Herzen : eine gehörlose junge Frau wird Miss America, Gerth Medien, 12,95 €

#### Krimis / Thriller

Deaver, Jefferey: Schule des Schweigens. Goldmann, 3442434580, 8,50 €

George, Elisabeth: Denn bitter ist der Tod. Goldmann, 3442059364, 8,95 €

Warner, Penny: Körpersprache einer Toten : ein Fall für Connor Westphal. Signum Verl., 3-927731-71-4, 12,50 €

Warner, Penny: Mordsgebärde : ein Fall für Connor Westphal. Signum Verl., 3-927731-76-5, 12,50 €

Warner, Penny: Schweigen ist Gold : ein Fall für Connor Westphal. Signum Verl., 3-927731-89-7, 12,50 €

Diese Romane werden auch von hörenden Bibliotheksbenutzern gerne gelesen und tragen auch zum Verständnis für Behinderte bei.

Auch im Bereich der Kinder- und Jugendliteratur finden sich einige Titel, die Gehörlosigkeit und Gebärdensprache thematisieren und somit für hörende und hörgeschädigte Kinder interessant sind.

In „Greller Blitz und stummer Donner“ erzählt die selbst ertaubte Autorin Lillian Rosen, wie die 16jährige Jenny bei einem Unfall das Gehör vollständig verliert und somit plötzlich aus der Welt der Hörenden ausgeschlossen wird. Der Roman wurde mit der Silbernen Feder des Deutschen Ärztinnenbundes ausgezeichnet.

Rosen, Lillian: Stiller Blitz und stummer Donner. dtv, 3-423-07867-7, 6,50 €

Der Roman „Traumfrequenz“<sup>151</sup> handelt von der hörgeschädigten Cindy, die eine Schule für Hörende besucht. Die Autorin Elisabeth Gänger, die selbst eine hörgeschädigte 14jährige Tochter hat, beschreibt realistisch, aber ohne Mitleid zu erregen, mit welchen Schwierigkeiten die Schülerin im Unterricht und im Umgang mit Klassenkameradinnen hat.<sup>152</sup>

Gänger, Elisabeth: Traumfrequenz. dtv junior, 2004, 3-423-71150-7, 6 €

#### Weitere Titel:

##### Jugendbuch

Blatchford, Claire: Die scharlachrote Feder. dtv, 5,50 €

Hillsbery, Kief: Skateboy. Europa Verl., 3-203-78016-X, 15,90 €

Jordan, Sherryl: Flüsternde Hände. Carlsen, 3-551-37168-7, 8,50 €

Ludwig, Christa: Blitz ohne Donner. Verlag freies Geistesleben, Stuttgart 2003, 3-7725-2245-9, 14,50 €

##### Kinderbuch

Breitschwerdt, Sieglinde: Hörwin in Phantasien. Median Verl., 3-922766-19-6, 10,50 €

Breitschwerdt, Sieglinde: Hörwins erster Erdenflug. Median Verl., 3-922766-23-4, 12 €

Christersson, Gunilla: Adams Buch, Verl. hörgeschädigte kinder, 3-924055-35-1, 15 €

##### Bilderbuch

Gänger, Elisabeth; Severin, Kathrin: Ein Fest für Merle. ANJA, 3-905009-20-X, 14,50 €

Huainigg, Franz-Josef: Wir sprechen mit den Händen. Betz, 3-219-11218-8, 12,95 €,

Schindler, Regine: Helen lernt leben. Kaufmann, 3-7806-2597-0, 12,95 €

**Spielfilme** auf DVD sind heute vielfach mit Untertiteln für Hörgeschädigte versehen und somit auch für hörgeschädigte Bibliothekskunden verständlich, soweit sie eine gewisse Lesekompetenz haben. Vor Einführung der DVD waren Untertitel für Hörgeschädigte auf VHS immer verschlüsselt und man benötigte einen speziellen Decoder. Um die Suche nach Filmen mit Untertitel für Hörgeschädigte zu erleichtern, ist eine Kennzeichnung durch Aufkleber sowie ein recherchierbarer Hinweis im

---

<sup>151</sup> Vorher unter dem Titel „Soundcheck“.

<sup>152</sup> Vgl. dtv-junior Gesamtverzeichnis, Herbst 2004, S. 10-11.

Katalog, z.B. in Form einer Annotation oder eines Interessenkreises notwendig. Wenn es keine Hinweis-Aufkleber gibt, müsste zumindest darauf geachtet werden, dass die Angabe über eventuelle Untertitel nicht durch Barcode- oder andere Etiketten verdeckt ist.<sup>153</sup>

Speziell von dem Thema Gehörlosigkeit handeln folgende Filme:

#### Spielfilme

Gottes vergessene Kinder, USA 1986

Jenseits der Stille, Regie: Caroline Link, D 1996

Mr. Holland´s Opus, Regie: Stephen Herek, USA 1995

Stille Liebe, Regie: Christoph Schaub, CH 2001

Eine andere Sparte, die natürlich auch für Hörgeschädigte interessant und wichtig ist, sind die **Sachmedien**.

Die *Arbeitsgemeinschaft Behinderte und Medien* in München<sup>154</sup> verleiht auf dem Postweg untertitelte Sachvideos und Spielfilme an Gehörlose und Organisationen, die mit Gehörlosen arbeiten. Thematisch geht es bei den Sachfilmen um deutsche Geschichte, Berufskunde und Länderreportagen, aber der größere Teil beschäftigt sich mit Gesundheit und Behinderungen. Einige der Dokumentarfilme und Lehrfilme sind auch käuflich zu erwerben.

Für Eltern hörgeschädigter Kinder, von Schwerhörigkeit Betroffene und alle die sich mit den Problemen Hörgeschädigter auseinandersetzen wollen, sollte auch eine Auswahl an **Sachbüchern und Ratgebern** zum Thema Hörschädigung im Angebot sein:

#### Für Eltern und Erzieher

Diller, Susanne: Unser Kind ist hörgeschädigt. Reinhardt, 3-497-01777-9 , 19,90 €

Ding, Herbert: Mit der Hörschädigung leben : Hilfen für Eltern hörgeschädigter Kinder. Winter, 3-8253-8222-2 , 11 €

Hintermair /Lehmann-Tremmel / Meiser: Wie Eltern stark werden : Soziale Unterstützung von Eltern hörgeschädigter Kinder, Verl. hörgeschädigte kinder, 3-924055-30-0, 13,50 €

---

<sup>153</sup> Für diesen Hinweis danke ich Frau Meinicke, Gebärdensprachdolmetscherin im Raum Köln.

<sup>154</sup> <[www.abm-medien.de](http://www.abm-medien.de)>

Hintermair, Manfred: Möglichkeiten der Begegnung und des Austauschs für Eltern hörgeschädigter Kinder, Verl. hörgeschädigte kinder, 3-924055-25-4, 10 €

Kestner, Karin; Fritsche, Olaf: Diagnose Hörgeschädigt : was Eltern hörgeschädigter Kinder wissen sollten, Kestner, 2003, 3-00-009469-5, 21,90 €

Schneider, Sylvia: Hörgeschädigte Kinder : Rat&Tat für Eltern und Kinder. Ratgeber für Eltern. Ratgeber für Vorschulkinder. Ratgeber für Schulkinder (3Bd.), Oberstebrink, 3-934333-08-7, 24,80€

Kalienke, Monika: Lena : Die gelungene Hör-Spracherziehung eines hörrestigen, nahezu tauben Kindes. Erfahrungen, Einsichten, Gefühle; Aufzeichnungen einer Mutter von der Diagnosestellung bis zur Einschulungsfrage. Median Verl., 3-922766-40-4, 14,50 €

Boy, Liane; von Stosch, Uwe: Auf Pfaden gehen : Perspektiven und Alternativen für Familien mit einem gehörlosen Kind. 6,50 € <sup>155</sup>

Boy, Liane; von Stosch, Uwe: Die Welt mit den Augen verstehen. 6,50 € <sup>156</sup>

44 Spiele für gehörlose Kinder. Evangelische Gehörlosenjugend Bayern. 8,90 €

Batliner, Gisela: Hörgeschädigte Kinder spielerisch fördern. 2. Aufl., Reinhardt, 2004, 3-497-01667-5, 17,90 €

Kamphammer, Cornelia; Nachtrab, Michaela: Entspannungsspiele für hörgeschädigte und sprachbehinderte Kinder. Beltz Verl. 3407561520, 12,40 €

Schlenker-Schulte, Christa; Schulte, Klaus; Botzenhardt, Ruth: Sprechspiele mit hörgeschädigten Kindergartenkindern : Rhythmische Sprechgliederung durch Phonemübergreifende Merkmale. Neckar-Verl., 3-7883-0250-X , 11,30 €

Löwe, Armin: Hörerziehung für hörgeschädigte Kinder : Geschichte – Methoden – Möglichkeiten. Eine Handreichung für Eltern, Pädagogen und Therapeuten. Winter, 1996, 3-8253-8218-4, 20 €

Horsch, Ursula [Hrsg.]: Frühe Dialoge : Früherziehung hörgeschädigter Säuglinge und Kleinkinder, Verl. hörgeschädigte kinder, 3-924055-38-6, 16 €

Löwe, Armin: Hörenlernen im Spiel : Praktische Anleitungen für Hörübungen mit hörgeschädigten und mit wahrnehmungsgestörten Kindern im Vorschulalter. Spiess, 3-89166-198-3 , 13,50 €

Batliner, Gisela: Hörgeschädigte Kinder im Kindergarten : ein Ratgeber für den Gruppenalltag. Reinhardt, 2003, 3-497-01669-1, 14,90 €

Leonhardt, Anette: Gemeinsames Lernen von hörenden und hörgeschädigten Schülern. Verl. hörgeschädigte kinder, 3-924055-28-9, 10 €

Wer? Wo? Was? in der Hörgeschädigtenpädagogik 2004. Median, 3-922766-84-6 , 20 €

Dörfer, Uta: Verbenverzeichnis für Hörgeschädigte : Für gehörlose und schwerhörige Grundschüler sowie für Kinder mit eingeschränkter Sprachkompetenz. Cornelsen Verlag, 3-06-109144-0 , 5,75 €

Technischer Ratgeber für Eltern hörgeschädigter Kinder. Bundesgem. d. Eltern u. Freunde hörgeschädigter Kinder, 3-924612-22-6 , 1,53 €

Günther, Klaus-B.: Cochlear-Implantat bei gehörlosen und ertaubten Kindern, Verl. hörgeschädigte kinder, 3-924055-21-1 , 11 €

Kessler, Achim: Lukas : oder unser Weg zum CI. Schulz-Kirchner, 3824803976, 14,32 €

---

<sup>155</sup> über GIB ZEIT e.V. <[www.gibzeit.de](http://www.gibzeit.de)>

<sup>156</sup> über GIB ZEIT e.V. <[www.gibzeit.de](http://www.gibzeit.de)>

Rüter, Matthias; Mayer, Frank: Mein Kind kann hören : Tipps zur sprachlichen Anregung von Kleinkindern mit dem Cochlear Implantat. Reinhardt, 2001 3-497-1575-X, 15,90 €

Deutsche Gesellschaft zur Förderung der Gehörlosen und Schwerhörigen e.V.: Hörgeschädigte Kinder - gehörlose Erwachsene. Informationen und Empfehlungen. Signum 1998, 3-927731-63-3. 5,10 €

Deutsche Gesellschaft zur Förderung der Gehörlosen und Schwerhörigen e.V.: Hörgeschädigte Kinder - schwerhörige Erwachsene. Kommunikation mit schwerhörigen und ertaubten Menschen. Signum 2000, 3-927731-72-2. 5,10 €

Tratzki, Sherin: Pendeln zwischen zwei Welten : hörende Kinder gehörloser Eltern, Verlag hörgeschädigte kinder, 3-924055-34-5, 14 €

#### Für Betroffene

Brüser, Elke: Wieder besser hören. Stiftung Warentest, 3937880143, 12,90 €

Fleischer, Gerald: Gut Hören : heute und morgen. Median Verl., 3-922766-70-6, 1 7€

Kießling, Jürgen: Endlich wieder besser hören. Trias Verl., 3830430175, 14,95 €

Müller, Wenzel: Besser hören : Schwerhörigkeit , Leben mit dem Hörverlust , Hörgeräte: Typen und Preise. Hirzel, 3-7776-1158-1, 14,80 €

#### Für Interessierte

Sacks, Oliver: Stumme Stimmen : eine Reise in die Welt der Gehörlosen, Rowohlt, 8,50 €

Leonhardt, Anette: Einführung in die Hörgeschädigtenpädagogik, UTB 2002, 3-8252-2104-0, 19,90 €

Gehörlos - nur eine Ohrensache? : Aspekte der Gehörlosigkeit. Signum, 3-927731-87-0 , 9 €

#### Für hörende Kinder

Woolley, Maggie: Hören ohne Töne : Gehörlosigkeit (Reihe: Denk mal nach), Saatkorn Verl., 1999, 3-8150-0811-5

#### Dokumentarfilme

Touch the Sound, Regie: Thomas Riedelsheimer. D/GB 2003/2004

Straßer, Anita: Brückenmenschen. Hörende Kinder gehörloser Eltern. VHS-Video, Spieldauer 92 Min., Signum 1998. 34,76 €

Stumm, Rolf: Die Sprache der Hände. Gehörlose und ihre Gebärdensprache. VHS-Video, Spieldauer 30 Min., Signum 1991. 24,50 €

Zwischen beiden Welten. DVD, Caritas Verband Köln, 2004, 10 €<sup>157</sup>

---

<sup>157</sup> Über: Annegret Kastorp, Diözesan-Caritasverband, Georgstr.7, 50676 Köln, Fon: 0221-2010256, Fax: 0221-2010389

Ein besonderes Kapitel unter den Sachbüchern sind die Materialien zur deutschen Gebärdensprache. In den letzten 10 Jahren ist in Deutschland ein gutes Angebot entstanden. Diese sind für Gehörlose interessant, die Begriffe in einem (Fach)Wörterbuch nachschlagen möchten, sowie für Hörende, die mit Gehörlosen arbeiten oder aus Interesse die Sprache erlernen möchten. Sie eignen sich auch zur Schulung des Bibliothekspersonals.

#### Wörterbücher

Maisch, Günther; Wisch, Fritz H.: Gebärden-Lexika. verlag hörgeschädigte kinder

Bd. 1 Grundgebärden 3-924055-06-8 48 €

Bd. 2 Mensch 3-924055-32-7 42,90 €

Bd. 3 Natur 3-924055-33-5 38,30 €

Bd. 4 Aufbaugebärden 3-924055-19-x 63,60 €

Gebärden-CD-Rom verlag hörgeschädigte kinder

Grundgebärden 1 - für Einsteiger hörgeschädigte kinder 3-924055-27-0 29,60 €

Grundgebärden 2 hörgeschädigte kinder 3-924055-31-9 29,60 €

Maisch, Günther und Fritz-Helmut Wisch: Das Gebärdenvideo. 2000 Grundgebärden nach dem Gebärdenslexikon, Band 1. VHS-Video, 2 Videokassetten, Spieldauer 360 Min., mit Begleitheft, Signum 1990. 75,00 €

Jacobsen, Birgit: Das Gebärdensbuch : Das kleine 1x1 der Gebärdensprache, 3-00-003801-9, 21,90 €

Strixner, Stefan: Kleines Wörterbuch der Gebärdensprache. Marix Verl., 3-937715-02-9, 7,95 €

777 Gebärden 1, CD-Rom, Kestner, 48 €

777 Gebärden 2, CD-Rom, Kestner, 48 €

777 Gebärden 3, CD-Rom, Kestner, 48 €

777 Gebärden 1-3, DVD-Rom, Kestner, 123 €

#### Kurse

Beecken / Keller / Prillwitz / Zienert: Grundkurs Deutsche Gebärdensprache Stufe I, Arbeitsbuch. Medienkombination mit Videocassette. Broschur / Paperback, Medienkombination mit Video, 144 Seiten, 1 Videokassette, Spieldauer 95 Min., Signum 1999, 3-927731-69-2. 24,50 €

Beecken / Keller / Prillwitz / Zienert: Grundkurs Deutsche Gebärdensprache Stufe I, Lehrbuch (für Gebärdenkursleiter). Broschur / Paperback, Medienkombination mit Video, 192 Seiten, 1 Videokassette, Spieldauer 35 Min., Signum 1999, 3-927731-68-4. 24,50 €

Beecken / Keller / Prillwitz / Zienert: Grundkurs Deutsche Gebärdensprache Stufe II, Arbeitsbuch für Lernende + Arbeitsvideo für Lernende. Medienkombination mit Videocassetten. Broschur / Paperback, Medienkombination mit Video, 176 Seiten, 2 Videokassetten, Spieldauer 120 + 84 Min., Signum 2002, 3-927731-82-X. 34,76 €

Beecken / Keller / Prillwitz / Zienert: Grundkurs Deutsche Gebärdensprache Stufe II, Lehrbuch für Lehrende + Lehrvideo für Lehrende. Medienkombination mit Videocassette. Broschur / Paperback, Medienkombination mit Video, 276 Seiten, 1 Videokassette, Spieldauer 54 Min., Signum 2002, 3-927731-81-1. 24,50 €

Keller, Jörg unter Mitarbeit von Heiko Zienert: Grundkurs Deutsche Gebärdensprache Stufe I, Vokabel-CD-ROM, CD-ROM, Signum 2000, 3-927731-75-7, 12,68 €

Keller, Jörg unter Mitarbeit von Heiko Zienert: Grundkurs Deutsche Gebärdensprache Stufe II, Vokabel-Video. VHS-Video, 1 Videokassette, Signum 2002, 3-927731-85-4. 15,33 €

Maisch, G. und F.-H. Wisch: Elterngebärdenkurs. VHS-Video, Medienkombination mit Video, 3 Videokassetten, Spieldauer 270 Min., Signum 1992. 101,23 €

Müller, Uta und Susanne von Scheven: Gebärde mit mir! Einführung in die Kommunikation mit Gebärd. VHS-Video, 1 Videokassette, Spieldauer 60 Min., Signum 1992. 50,10 €

Schmidt, Susanne unter Mitarbeit von Volker Fischer: Videokurs Fingeralphabet, VHS-Videokassette mit Begleitheft, Spieldauer ca. 60 Min., Signum 1990, 3-927731-18-8, 24,50 €

Metzger, Christiane und Rolf Schulmeister, Heiko Zienert: Die Firma. Deutsche Gebärdensprache Do It Yourself. Multimedia CD-ROM für Windows-PC und Apple Macintosh. Hamburg : Signum 2000, 3-927731-73-0. 34,76 €

Metzger, Christiane und Rolf Schulmeister, Heiko Zienert: Die Firma 2. Deutsche Gebärdensprache interaktiv. Multimedia CD-ROM für Windows-PC und Apple Macintosh, 1 CD-ROM, Signum 2003, 3-927731-93-5, 32,00 €

Auch Medien, die auf den ersten Blick nicht für Hörgeschädigte geeignet scheinen, können für sie interessant sein. Menschen mit nur leicht eingeschränktem Hörvermögen sind dankbar, wenn Musik-CDs über ein Textheft verfügen und dies auf der Hülle kenntlich gemacht wird. Das gleiche gilt für Hörbücher. Für Cochlear-Implantat-Träger bieten sie eine gute Möglichkeit, ihr Gehör zu schulen, besonders wenn sie in der gedruckten Literaturvorlage mitlesen können. Leider sind viele Hörbücher gegenüber dem Original zu stark gekürzt.<sup>158</sup>

Die Auswahl geeigneter Medien ist eine Sache, die Präsentation die nächste Herausforderung. Für die Aufstellung der Medien zum Thema Hörschädigung und für Hörgeschädigte gibt es generell zwei Möglichkeiten, innerhalb der Systematik oder in Form eines Interessenkreises.

Bei einer Präsentation im Rahmen der Systematik stehen die verschiedenen Medienarten getrennt, die Sachbücher finden sich so je nach Inhalt im Bereich der Pädagogik, Medizin oder Sprache; CD-Roms und Videos bei den jeweiligen Medienformen. „Easy Reader“ stehen z.B. im Bereich der Sprachwissenschaft unter Deutsch als Fremdsprache. Die Romane verschwinden innerhalb des Autorenalphabets oder Interessenkreisen wie „Biographien“ oder „Bewährte Unterhaltung“. Die Kinder- und Jugendbücher landen in Interessenkreisen wie „Familie Freunde Schule“, in Bilderbuchtrögen oder Sachbuchregalen. Diese Aufstellung ist für Hörgeschädigte die

---

<sup>158</sup> Für diese Hinweise aus eigener Erfahrung danke ich Herrn Hirschfelder und Solveig Müller.

von sich aus eine Schwellenangst haben und keine Bibliotheksmitarbeiter zu Rate ziehen möchten, unzumutbar.

Es gibt natürlich Fälle, wo Bibliotheken eine Sonderaufstellung nicht möglich ist. Dann kann zu Orientierungshilfen gegriffen werden. Es besteht die Möglichkeit, die Medien durch einen Aufkleber auf dem Buchrücken, z.B. dem internationalen Symbol für Gehörlosigkeit zu kennzeichnen oder ein thematisches Auswahlverzeichnis auszulegen.



#### **Internationales Symbol für Gehörlosigkeit**

Die Stadtbücherei Augsburg hat sich für die separate Aufstellung im Rahmen einer Medienecke entschieden. Der Vorteil in dieser Aufstellung ist, dass auch bibliotheksunkundige Benutzer fündig werden, ohne Bibliothekskataloge zu benutzen und die Systematik der Bibliothek kennen zu müssen.

### 3.3 *Spezielle Benutzungsregelungen*

Es gibt in Deutschland relativ wenige hörgeschädigte Studenten.<sup>159</sup> Das liegt zum einen an der teils unzureichenden Schriftsprachkompetenz, zum anderen daran, dass nur einzelne Schulen Hörgeschädigten die Möglichkeit bieten, Abitur zu machen. Für diese Studenten ist das Studium eine besondere Herausforderung, weil sie nur einen kleinen Teil der gesprochenen Information in Vorlesungen und anderen Lehrveranstaltungen aufnehmen können. Sie sind darauf angewiesen, den Lehrstoff in Büchern nachzulesen. Hierbei stoßen sie – wie alle anderen - oft auf das Problem, dass die benötigte Literatur gerade ausgeliehen ist. Petra Piel, selbst hörgeschädigt, beschreibt dies in ihrer Arbeit „Zur Studiensituation hörbehinderter Studenten in der Bundesrepublik Deutschland“:

Mir selbst ist es im Studium häufig so ergangen, daß die Literatur, die im Seminar empfohlen wurde, bereits ausgeliehen war. Hatte ich den Titel endlich, war der Professor im Seminar jedoch schon beim nächsten oder gar übernächsten Thema. Schnell war hier der Anschluß verloren.<sup>160</sup>

Während hörende Studenten sich aus der Literatur vielleicht nur ergänzende Informationen zur Vorlesung beschaffen, stellt sie für Hörgeschädigte fast die einzige Informationsquelle dar. Daher sind hörgeschädigte Studenten ohne ständigen Zugang zur Fachliteratur verloren. Das ist ein Problem, an dem die Hochschulbibliotheken arbeiten müssen, wenn sie behinderten Studenten die gleichen Chancen bieten wollen.

Inge Cremer befragte 130 hörbehinderte Studenten und Absolventen zu ihren Erfahrungen im Studium. Auf die Frage, welche technischen Hilfen die Befragten für notwendig halten, wurde unter anderem auch „Bevorzugte Bibliothek-Benutzung“ genannt.<sup>161</sup> Es ist denkbar, hörgeschädigte Studenten bei Vormerkungen zu bevorzugen, jedoch ist dies bei automatischer Vormerkungsverwaltung vermutlich schwierig durchzuführen. Außerdem ist zu diskutieren, ob eine Benachteiligung anderer, vielleicht viel länger auf ein Medium wartender Studenten, gerechtfertigt ist. Einfacher ist es, Hörgeschädigten die Medien großzügiger zu verlängern. Für blinde und sehbehinderte

---

<sup>159</sup> Die Bundesarbeitsgemeinschaft Hörgeschädigter Studenten und Absolventen hat zurzeit ca. 300 Mitglieder.

<sup>160</sup> Piel, Petra: Zur Studiensituation hörbehinderter Studenten in der Bundesrepublik Deutschland. FH Düsseldorf 1984, S. 107-108.

<sup>161</sup> Vgl. Cremer, Inge: Hörbehinderung und Studium. Fragen, Antworten, Notwendigkeiten, Forderungen. Villingen-Schwenningen: 1992, S.116-117.

Studenten wird dies seit einigen Jahren in der Universitätsbibliothek Dortmund so gehandhabt.<sup>162</sup> Die UB Bielefeld verlängert Behinderten (Grad der Behinderung mindestens 50%) die Medien automatisch, weist schriftlich darauf hin, wenn keine Verlängerung mehr möglich ist, und erhebt keine Gebühren für Vormerkungen.<sup>163</sup> In der UB Kiel können behinderte Studenten eine doppelte Leihfrist beantragen.<sup>164</sup>

Piel weist darauf hin, dass hörgeschädigte Studenten auch mit der Katalogbenutzung und Orientierung in der Bibliothek Schwierigkeiten haben. Bibliotheksführungen und Katalogeinweisungen werden üblicherweise für große Gruppen von Studenten durchgeführt und seien daher für Hörgeschädigte schwer zu verfolgen. Hier wären Einzelführungen eine Möglichkeit. Noch besser wäre es jedoch, hörgeschädigte Schüler schon in den letzten Schuljahren mit der Bibliotheksbenutzung vertraut zu machen.<sup>165</sup>

---

<sup>162</sup> Vgl. ebd. S. 168.

<sup>163</sup> Vgl. UB Bielefeld: Bibliotheksbenutzung für Menschen mit Behinderungen. <[http://www.ub.uni-bielefeld.de/library/help/handicap/handicap\\_main.htm](http://www.ub.uni-bielefeld.de/library/help/handicap/handicap_main.htm)> (13.10.05)

<sup>164</sup> Vgl. UB Kiel: Hilfe für behinderte Bibliotheksbenutzer. <<http://www.uni-kiel.de/ub/service/sonst/behinhilfe.html>> (13.10.05)

<sup>165</sup> Vgl. Piel, Petra: Zur Studiensituation hörbehinderter Studenten in der Bundesrepublik Deutschland, S. 107.

### ***3.4 Kommunikationskompetenz im Umgang mit Hörgeschädigten***

Das vielleicht größte Problem im Umgang mit Hörgeschädigten ist die face-to-face-Kommunikation. Der Service, den Bibliotheken hier bieten können ist, sich auf die hörgeschädigten Benutzer bestmöglichst einzustellen.

Für viele der von Geburt oder der frühen Kindheit an gehörlosen Menschen ist die Deutsche Gebärdensprache die „Muttersprache“<sup>166</sup>. Sie haben Schwierigkeiten, sich in der deutschen Sprache auszudrücken und ihre Stimme ist für Ungeübte schwierig zu verstehen. Spätertaubte und Schwerhörige hingegen kommunizieren überwiegend in der Lautsprache. Ihre Aussprache ist klarer, aber sie haben wiederum Probleme, ihre Gesprächspartner zu verstehen. Es ist wichtig zu beachten, dass jedes noch so leistungsstarke Hörgerät einen Hörverlust nicht vollständig ausgleichen kann.

Sowohl Schwerhörige als auch Gehörlose versuchen im Gespräch mit Hörenden durch die Beobachtung der Lippenbewegungen das Gesprochene besser zu verstehen. Dieses Lippenlesen sollte jedoch nicht überschätzt werden. Man geht davon aus, dass höchstens 30% der Information über das Lippenlesen erkannt werden können. „Die besten AbseherInnen können nur maximal bis zu 30 % wirklich vom Mund absehen. Der Rest wird kombiniert.“<sup>167</sup> Eine Grund dafür ist, dass viele Laute im Rachenraum gebildet werden und sich die entsprechenden Lippenbewegungen nicht voneinander unterscheiden. Die Worte „Butter“ und „Mutter“ beispielsweise haben das gleiche Mundbild.

Um generell die Verständigung mit Hörgeschädigten zu erleichtern, sollte man einige Hinweise beachten:

- Suchen Sie möglichst einen Ort auf, an dem wenig Umgebungsgeräusche stören.
- Stellen oder setzen Sie sich so hin, dass Licht auf Ihr Gesicht fällt.

---

<sup>166</sup> Muttersprache ist hier nicht wörtlich zu verstehen, weil 90% der gehörlosen Kinder hörende Eltern haben und somit nur in den seltensten Fällen diese Sprache von ihren Eltern erlernen.

<sup>167</sup> Vgl Deutscher Schwerhörigenbund: Informationen zu Schwerhörigkeit, Ertaubung und Kommunikation. <<http://www.schwerhoerigen-netz.de/RATGEBER/KOMMUNIKATION/>> (13.10.05.)

- Begeben Sie sich auf Augenhöhe mit dem Gesprächspartner und behalten Sie während des Gespräches Augenkontakt.
- Achten Sie darauf, dass Ihr Mund nicht durch Hände oder Bartwuchs verdeckt ist.
- Sprechen Sie deutlich, etwas langsamer als normal, aber machen Sie keine übertriebenen Mundbewegungen, da diese die normalen Lippenbewegungen verzerren.
- Formulieren Sie Sätze um, wenn Sie den Eindruck haben, dass der Zuhörer Sie nicht verstanden hat.
- Benutzen Sie Papier und Stift oder, wenn ein PC zur Verfügung steht, ein Textverarbeitungsprogramm um das Gespräch schriftlich fortzuführen, sobald Sie auf Grenzen stoßen oder der Benutzer dies wünscht.
- Drehen Sie beispielsweise bei einer Katalogrecherche den Bildschirm zum Benutzer um, damit er leichter nachvollziehen kann, was Sie machen.<sup>168</sup>

Ein optimaler Service wären gebärdensprachkompetente Mitarbeiter, wie es sie schon in vielen amerikanischen Bibliotheken gibt. In Deutschland beherrschen generell weniger hörende Menschen die Gebärdensprache. In den letzten Jahren ist jedoch das Interesse gewachsen und viele Volkshochschulen und andere Bildungseinrichtungen bieten Gebärdensprachkurse an.<sup>169</sup> Diese Kurse sind auch für Bibliotheksmitarbeiter eine gute Möglichkeit, einen Einstieg in die nonverbale Kommunikation zu bekommen. Um die Sprache zu beherrschen braucht man, wie bei jeder anderen Sprache, jahrelangen Unterricht, aber das Fingeralphabet z.B. lässt sich in wenigen Stunden lernen. Vor allem wächst das Bewusstsein für Schwierigkeiten Hörgeschädigter.

Noch besser sind Schulungen mit Videos oder durch gehörlose Trainer, wie sie in Großbritannien üblich sind. Die Schulungen beschränken sich dort nicht nur auf die Kommunikation, sondern machen auch auf die alltäglichen Probleme Gehörloser aufmerksam. Auch der Deutsche Gehörlosen-Bund und der Deutsche Schwerhörigen-

---

<sup>168</sup> Vgl. z.B. Deutscher Schwerhörigenbund: Tipps für Schwerhörige, Ertaubte, CI-Träger, Tinnitus-Betroffene und Hörende im Umgang miteinander. <<http://www.schwerhoerigen-netz.de/RATGEBER/SCHWERHOERIGKEIT/>> (13.10.05). -- Fengler, Jörg: Hörgeschädigte Menschen : Beratung, Therapie, Selbsthilfe. S. 160-162.

<sup>169</sup> Übersicht z.B. beim Gehörlosenbund <[http://www.gehoerlosen-bund.de/gebaerdensprache/gebaerdensprach\\_angebote.htm](http://www.gehoerlosen-bund.de/gebaerdensprache/gebaerdensprach_angebote.htm)> (13.10.05)

bund empfehlen für Personal im Publikumsverkehr spezielle Schulungen. Sie bieten in Kooperation mit dem Institut Quint (Qualifizierung und Beratung zur Integration hörgeschädigter Menschen)<sup>170</sup> Seminare für Handel und private so wie öffentliche Dienstleister an. Darin wird vermittelt, woran man Hörgeschädigte erkennt, wie man sich ihnen gegenüber verhalten sollte und wie man die eigene Sprech- und Schreibweise an ein hörgeschädigtes Gegenüber anpassen kann.<sup>171</sup>

Für Bibliotheken kann sich auch eine Anfrage bei örtlichen Gehörlosenvereinen oder Beratungsstellen wie den Integrationsfachdiensten lohnen. Das *Hörbehinderten Beratungs- und Informationszentrum* (HörBIZ)<sup>172</sup> in Berlin z.B. bietet Beratungen nicht nur für Hörgeschädigte, sondern auch für Kontaktpersonen und Kollegen an.

Die IFLA-Richtlinien für Bibliotheksdienstleistungen für Gehörlose fordern: „Das gesamte Bibliothekpersonal sollte darin ausgebildet werden wie man wirksam mit Gehörlosen kommuniziert.“<sup>173</sup> Das ist sicherlich wünschenswert, jedoch schwierig umzusetzen. Ein großer Fortschritt wäre es schon, wenn einige Mitarbeiter in den Öffentlichen Bibliotheken großer Städte Kenntnisse in Gebärdensprache hätten, oder ein Mitarbeiter so weit qualifiziert wäre und die Gebärdensprache beherrschte, dass er als Ansprechpartner für Gehörlose fungieren könnte.

---

<sup>170</sup> <[www.institut-quint.de](http://www.institut-quint.de)>

<sup>171</sup> Vgl.: Deutscher Gehörlosen-Bund e.V.; Deutscher Schwerhörigenbund: Gemeinsame Empfehlung zu Personalschulungen zum Thema „Umgang mit Hörgeschädigten Kunden“, 12.10.05.  
<[http://www.schwerhoerigen-netz.de/DSB/SERVICE/BILDUNG/Personalschulungen\\_quint.pdf](http://www.schwerhoerigen-netz.de/DSB/SERVICE/BILDUNG/Personalschulungen_quint.pdf)>  
(13.10.05)

<sup>172</sup> <[www.hoerbiz.info](http://www.hoerbiz.info)>

<sup>173</sup> Day, John Michael: Richtlinien für Bibliotheksdienstleistungen für Gehörlose, S.13. Siehe Anhang.

### ***3.5 Veranstaltungs- und Öffentlichkeitsarbeit***

Alle beschriebenen Dienstleistungen für Hörgeschädigte, wie spezielle technische Anlagen, ein ausgewählter Medienbestand oder geschultes Personal, sind nutzlos, wenn die Bibliotheken von Hörgeschädigten nicht betreten werden, weil sie nicht wissen, dass es diese Angebote gibt.

Die beschriebenen Schwierigkeiten mit der Schriftsprache führen dazu, dass sie keine Bibliotheken benutzen. Eine umfangreiche Öffentlichkeitsarbeit ist nötig, um sie zum Besuch einer Bibliothek zu ermutigen. John Michael Day, der Herausgeber der IFLA-Richtlinien für Bibliotheksdienstleistungen für Gehörlose schreibt dazu: “[...] it is the responsibility of libraries, themselves, to aggressively encourage deaf people to use their services.”<sup>174</sup>

Zukünftige Benutzer mit großer Schwellenangst müssen da abgeholt werden, wo sie sich befinden. Vielleicht erreicht man sie in der Schule, im Gehörlosenverein, am Gehörlosenstammtisch, vielleicht hinter ihrem Computer.

Gehörlose Schüler können ohne persönliche Kontaktarbeit mit den Lehrern nicht erreicht werden. Die Bibliothek kann mit Hilfe von Medienpaketen in die Schule gehen und die Schüler so neugierig machen, dass sie - vielleicht innerhalb einer Klassenführung - den Weg in die Bibliothek hinein finden.

Eine Bibliothek, die Angebote für Hörgeschädigte entwickeln will, sollte die Kooperation mit Vereinen und anderen Einrichtungen suchen, um herauszufinden, woran Interesse besteht. So könnten Internetkurse für Mitglieder der Hörgeschädigtenvereine angeboten werden, und natürlich auch Bibliotheksführungen mit Dolmetscher.

In Gehörlosentreffpunkten und Beratungsstellen sollte mit Plakaten oder Informationsblättchen auf die Bibliothek aufmerksam gemacht werden. In den USA veröffentlichten viele Bibliotheken schon in den 70er Jahren Flyer, die das Angebot der Bibliothek für Hörgeschädigte vorstellten.

---

<sup>174</sup> Day, John Michael: Guidelines for Library Services to Deaf People: Development and Interpretation. S. 35.

## Phoenix Public Library, Phoenix, Arizona



CONNECT  
WITH  
THE  
LIBRARY  
by TTY/TDD



### How does the TTY/TDD service work?

1. From a TTY/TDD phone, call the library —

**TTY/TDD NUMBER**  
**254-8205**

2. The library will answer —  
HELLO. THIS IS PHOENIX  
PUBLIC LIBRARY. SAY YOUR  
NAME, TELEPHONE NUMBER,  
AND QUESTION. GA
3. You then type your question,  
name and telephone number —  
THIS IS TOM JONES AT  
123-4567. WHO ARE MY  
U.S. SENATORS? GA
4. The library will respond —  
I WILL LOOK THAT UP FOR U  
AND CALL U BACK. GA

Beispiel eines Flyers vom Anfang der 80er Jahre<sup>175</sup>

<sup>175</sup> Aus Dalton, Phyllis: Library Service to the Deaf and Hearing Impaired. S.354.

Solche Werbemittel sind auch in deutschen Bibliotheken dringend notwendig. Die Informationen sollten in einfacher Sprache weniger auf das allgemeine Angebot der Bibliothek hinweisen, als vielmehr auf die für Hörgeschädigte interessanten Bestände wie Bilderbücher und Gebärdenvideos für Kinder, einfache Literatur und Spielfilme mit Untertiteln. Außerdem sollte auf spezielle Einrichtungen für Hörgeschädigte, wie z.B. Schreibtelefone oder Induktionsschleifen hingewiesen werden. Wichtig ist es, auf Kommunikationswege wie Faxnummern, E-Mail-Adressen oder Internetseiten aufmerksam zu machen. Diese Flyer können auch in Schulen, Beratungsstellen und Frühförderereinrichtungen ausgelegt werden.

Optimal wäre es, Hörgeschädigten auch die Teilnahme an allen anderen Veranstaltungen, wie Autorenlesungen und Vorträgen, zu ermöglichen. Voraussetzung dafür ist, dass die Bibliothek einen Gebärdensprachdolmetscher zur Verfügung stellt. Leider sind Gebärdensprachdolmetscher nicht billig.<sup>176</sup>

Alle Veranstaltungen, die speziell für Hörgeschädigte angeboten werden, oder bei denen ein Dolmetscher zur Verfügung steht, sollten im Internet angekündigt werden. Die Internetseite [www.taubenschlag.de](http://www.taubenschlag.de) berichtet gerne über solche Projekte; in die Datenbank [www.deafdate.de](http://www.deafdate.de) können Einrichtungen ihre Termine bequem selbst eintragen. Da das Angebot an Veranstaltungen für Gehörlose generell gering ist, nehmen sie auch gerne längere Wege in Kauf. Bei der Ankündigung muss berücksichtigt werden, dass Menschen, die nicht regelmäßig mit Büchern oder Zeitungen in Berührung kommen, mit Autorennamen oder Buchtiteln häufig nichts anfangen können. Der Veranstaltungsinhalt sollte daher ausführlich erläutert werden.

Merkblätter der Bibliothek zu Benutzerordnung, Gebührenordnung oder Orientierung sind häufig in komplizierter Sprache verfasst. Der sprachlichen Kompetenz der Hörgeschädigten näher kommen Informationen in Gebärdensprache beispielsweise in Form eines Videos auf DVD oder VHS. Ein Film kann zur Verfügung gestellt werden, in dem eine gebärdensprachkompetente Person, z.B. ein Dolmetscher, in den Räumen der Bibliothek die Örtlichkeiten, Aufstellung, Katalogbenutzung und Ausleihbedingungen erläutert.

---

<sup>176</sup> Etwa 40 € pro Stunde (Fahr-, Warte- und Arbeitszeit), plus Fahrtkostenpauschale.

Im Rahmen der Bestrebungen, barrierefreie Internetseiten anzubieten, haben schon einige deutsche Behörden Begrüßungen oder Gesetzestexte in Gebärdensprache als Film in ihren Internetauftritt eingebunden. So macht die Polizei NRW z.B. auf das Problem häuslicher Gewalt aufmerksam,<sup>177</sup> die Arbeitsagentur gibt Hinweise zur Berufsorientierung und die Stadt Neuss begrüßt gehörlose Besucher und gibt Hilfen zu Behördengängen. Erst seit kurzem bieten auch die Hamburger Öffentlichen Bücherhallen solche Videos an.

---

<sup>177</sup> Vgl. Polizei NRW: Videos in deutscher Gebärdensprache. <<http://www1.polizei-nrw.de/im/Aktuelles/article/dgsvideos.html>> (13.10.05)

## 4 Fazit und Ausblick

Ziel dieser Arbeit war es, die Notwendigkeiten und Möglichkeiten spezieller Bibliotheksdienstleistungen für Hörgeschädigte zu untersuchen. Im ersten Teil wurde dargestellt, wie viele hörgeschädigte Menschen in Deutschland leben, wie unterschiedlich ausgeprägt Hörschädigung auftritt und wie negativ sie sich auf Sprach- und Lesekompetenz auswirken kann. Gehörlosigkeit, als extreme Hörschädigung, bedeutet nicht nur, abgeschnitten zu sein von der gesprochenen Sprache, sondern führt oft bei Mangel einer „Muttersprache“, wie zum Beispiel der Gebärdensprache, zu einer Unterentwicklung der Schriftsprachkompetenz. Daraus ergibt sich ein Informationsmangel mit unübersehbaren Auswirkungen auf das Leben in bzw. am Rande der Gesellschaft. In der heutigen Wissensgesellschaft ist es wichtig, auch Randgruppen Medien- und Informationskompetenz zu vermitteln, um keine Zwei-Klassen-Gesellschaft entstehen zu lassen, die Informierten und die Nicht-Informierten. Diese Vermittlung von Medien- und Informationskompetenz ist eine wichtige Aufgabe von Bibliotheken.

Im zweiten Teil wurde das Bibliotheksangebot in den USA, Großbritannien, Australien, Frankreich und Deutschland von den ersten Ansätzen bis zum gegenwärtigen Stand dargestellt und anschließend untereinander verglichen. Der Vergleich macht deutlich, dass sich die Bibliotheken besonders im angloamerikanischen Raum mehr und mehr auf hörgeschädigte Bibliotheksbenutzer eingestellt haben, und dass Deutschland dagegen in der Entwicklung 20 Jahre zurückhängt.

Welche Möglichkeiten es für Bibliotheken gibt, mit teils aufwändigen, teils einfachen Mitteln ihre Attraktivität für hörgeschädigte Menschen zu erhöhen, wurde im dritten Teil ausführlich beschrieben. Dabei wurde diskutiert, welche davon auch in Deutschland realisierbar sind. Heute gibt es viele technische Möglichkeiten, Hörgeschädigten die Kommunikation in der Bibliothek zu erleichtern, z.B. durch Induktionsschleifen. Auch die Kontaktaufnahme von zu Hause aus ist bei entsprechender Ausrüstung der Bibliothek für Hörgeschädigte relativ leicht, z.B. per Schreibtelefon oder – dem Mittel der Zukunft – dem Auskunfts-Chat. Bibliotheken müssen diese Benutzergruppe auch beim Bestandsaufbau berücksichtigen, da das normale Medienangebot für einen Teil der Hörgeschädigten nicht rezipierbar und daher

nicht interessant ist. Kontakt mit Beratungsstellen und Vereinen muss von den Bibliotheken schon früh hergestellt werden, um sie bei der Planung von Dienstleistungsangeboten einzubeziehen. Um die wegen ihrer mangelhaften Lesekompetenz bibliotheksscheuen potenziellen Nutzer zu erreichen, muss viel Marketing und Öffentlichkeitsarbeit betrieben werden, z.B. in Form von Flyern, die auf spezielle Angebote und Veranstaltungen hinweisen, oder durch Ankündigungen auf Portalen für Hörgeschädigte im Internet.

Neue Bibliotheksangebote zu finanzieren ist in Zeiten von Mittelkürzungen und Einstellungsstops schwer zu realisieren. Bibliotheken dürfen jedoch in diesem Fall nicht nur nach Wirtschaftlichkeitsberechnungen oder Ausleihzahlen entscheiden, sondern müssen ihren sozialen und bildungspolitischen Auftrag ernstnehmen.

„Ein Anfang sollte gemacht werden“<sup>178</sup>, das gilt heute noch wie vor 12 Jahren. Es sollte aber nicht bei in Deutschland versprengten Versuchen bleiben, sondern es muss ein wohlorganisiertes Netz von Bibliotheken aufgebaut werden, die hörgeschädigten-gerechte Angebote bieten. Besonders Bibliotheken in Großstädten, wo viele Hörgeschädigte leben und auch Schulen, Vereine und Beratungsstellen zu finden sind, könnten diese Aufgaben übernehmen. Das entspräche auch den Empfehlungen des Strukturpapiers „Bibliotheken 93“, das für Bibliotheken 2. Stufe, also Zentralbibliotheken großstädtischer Bibliothekssysteme, vorsieht, „Benutzungshilfen für Behinderte“<sup>179</sup> bereitzuhalten.

„Ein Anfang sollte gemacht werden“. Einzelne Ansätze wie die Angebote der Stadtbücherei Augsburg, ZLB Berlin und der Hamburger öffentlichen Bücherhallen lassen hoffen. Die Tatsache, dass sieben der befragten Bibliotheken bereits Interesse an den Ergebnissen dieser Arbeit gezeigt haben, deutet vielleicht darauf hin, dass es nur kleiner Anstöße bedarf, dass geeignete Bibliotheken sich dieser Aufgabe annehmen, der Erweiterung der Dienstleistungen für Hörgeschädigte.

---

<sup>178</sup> Mendelsohn, Petra; Spribille, Ingeborg: Bibliotheksarbeit für Gehörlose – Ein Anfang sollte gemacht werden. In: Bibliothek für alle 10 (1993) 1, S. 3-7.

<sup>179</sup> Bundesvereinigung deutscher Bibliotheksverbände [Hrsg.]: Bibliotheken '93 : Strukturen, Aufgaben, Positionen. Berlin: 1994, S. 20.

## Literaturverzeichnis

Alle Internetquellen sind auf der beiliegenden CD-Rom zu finden.

American Library Directory, New Providence, NJ: 2001, S. 2399-2405.

Anderson, William: Bibliotheken und Gehörlose : die verborgene Gesellschaft.  
1(1984)3/4, S.3-9

-----Serving deaf people in Libraries. In: New Library World 85(1984), S.170-172

Augsburger Kulturprojekt <<http://www.gl-kultur.de/>> (13.10.05)

Barbelivien, Colette: Personnes sourdes: l'exemple de Massy. In: Bulletin  
d'informations de l'Association des Bibliothécaires Français, 181 (1998), S.47-  
49

Blickpunkt Bundestag 12/2000  
<<http://www.bundestag.de/bp/2000/bp0012/0012055c.html>> (06.10.05)

Bundesvereinigung deutscher Bibliotheksverbände [Hrsg.]: Bibliotheken '93 :  
Strukturen, Aufgaben, Positionen. Berlin: 1994, S. 20

Carver, Roger: Information: Feast or Famine? In: The Deaf Way, Feb 1997.  
<<http://www.deafvision.net/deafreach/cyber.htm>> (13.10.05)

Centre Pompidou: Déficients auditifs.  
<<http://www.centrepompidou.fr/handicap/deficient-auditifs.html>> (29.09.05).

Chartered Institute of Library and Information Professionals  
<<http://www.cilip.org.uk/professionalguidance/equalopportunities/briefings/hearing.htm>> (13.10.05)

Chrisfield, Ted: Equity and Acces at La Trobe University Libraries. In: Link up :  
Library Services for People with Disabilities, September 1996, S. 17-18

Courses and equipment aid deaf at library. In: Library of Congress Information Bulletin  
34 (1975), S. 176-177

Cremer, Inge: Hörbehinderung und Studium. Fragen, Antworten, Notwendigkeiten,  
Forderungen. Villingen-Schwenningen: 1992

Dalton, Phyllis I.: Library service to the deaf and hearing impaired. Phoenix, AZ: 1985

Day, John Michael: Guidelines for Library Services to Deaf People: Development and  
Interpretation. S. 35

- Day, John Michael [Hrsg.]: Richtlinien für Bibliotheksdienstleistungen für Gehörlose. Zweite Ausgabe. The Hague: 2001. <http://www.ifla.org/VII/s9/nd1/iflapr-66g.pdf> (13.10.05)
- Deaf Newsletter. In: Bibliothek für alle 10 (1993) 1, S.17
- Detscher Gehörlosen-Bunde.V.; Deutscher Schwerhörigenbund: Gemeinsame Empfehlung zu Personalschulungen zum Thema „Umgang mit Hörgeschädigten Kunden“, 12.10.05. <[http://www.schwerhoerigen-netz.de/DSB/SERVICE/BILDUNG/Personalschulungen\\_quint.pdf](http://www.schwerhoerigen-netz.de/DSB/SERVICE/BILDUNG/Personalschulungen_quint.pdf)> (13.10.05)
- Deutscher Schwerhörigenbund: Tipps für Schwerhörige, Ertaubte, CI-Träger, Tinnitus-Betroffene und Hörende im Umgang miteinander. <<http://www.schwerhoerigen-netz.de/RATGEBER/SCHWERHOERIGKEIT/>> (13.10.05).
- Informationen zu Schwerhörigkeit, Ertaubung und Kommunikation. <<http://www.schwerhoerigen-netz.de/RATGEBER/KOMMUNIKATION/>> (13.10.05)
- Döschner, Oliver: Die Deutsche Bibliotheksstatistik : Was sie gut kann und wo sie noch besser werden kann. In: BuB 9 (2004) <[http://www.hbz-nrw.de/wir/publika/dbs\\_bub\\_doeschner.pdf](http://www.hbz-nrw.de/wir/publika/dbs_bub_doeschner.pdf)> (13.10.05)
- dtv-junior Gesamtverzeichnis, Herbst 2004, S. 10-11
- Ebbinghaus, Horst; Heßmann, Jens: Gehörlose, Gebärdensprache, Dolmetschen : Chancen der Integration einer sprachlichen Minderheit. Hamburg: 1989.
- Fengler, Jörg: Hörgeschädigte Menschen : Beratung, Therapie und Selbsthilfe. Stuttgart: Kohlhammer 1990
- FOLDA: About Alice Lougee Hagemeyer. <<http://folda.net/aboutalice.html>> (27.07.05, Stand 07/04)
- Forrest, Margaret E. S.: Communicating with deaf people: deaf awareness for librarians. In: Health Libraries Review (1997) 14, S. 23-31
- Fritsche, Olaf; Kestner, Karin: Diagnose Hörgeschädigt : Was Eltern hörgeschädigter Kinder wissen sollten. Guxhagen: Kestner 2003
- Fryns, Nicol: Gehörlosigkeit und Gebärdensprache : eine Information für Hörende. Dez. 2003. <[http://www.gehoerlosen-bund.de/download/pdf/info\\_gl\\_gs.pdf](http://www.gehoerlosen-bund.de/download/pdf/info_gl_gs.pdf)> (06.010.05)
- Für Gehörlose den Zugang zu Medien erleichtern. In: Blickpunkt Bundestag 12/2000 <<http://www.bundestag.de/bp/2000/bp0012/0012055c.html>> (06.10.05)
- Gasteig München GmbH: Induktionsschleife. <<http://www.gasteig.de/session:60734928353379559A88156CF943F298/de/besucher/wohlfuehlen/barrierefreiheit/induktionsschleife/index.html>> (13.10.05)

- Gill, Philip; Preedy, Nigel: Library services for the deaf in Warwickshire. In: Library Association Record 92 (1990) 5, S. 371
- Gunde, Michael G.: Libraries and the Americans with Disabilities Act. In: Foos, Donald D.; Pack, Nancy C.: How libraries must comply with the Americans with Disabilities Act (ADA). S. 1-31
- Günther, Sabine: Aufbruch in den virtuellen Raum : Anleitung zum Aufbau eines Web Contact Centers. In: BuB (2005) 9, S. 612-616
- Haberer, Isobel J.: Reading and the hard of hearing. In: Library Association Record 74 (1972) 9, S. 162-164
- Hagemeyer, Alice: Alice Hagemeyer, Librarian for the Deaf. In: American Libraries, June 1976, S. 345-355
- Foreword. In: Dalton, Phyllis I.: Library service to the deaf and hearing impaired. Phoenix , AZ: 1985, S. ix
- We Have Come a Long Way. In: Library Trends 41 (1992) 1, S.4-20
- Hamzaoui, Sylvie: Le livre dans tous les sens : L'accueil des personnes sourdes en bibliothèque. In: Bulletin d'informations de l'Association des Bibliothécaires Français. 49 (2004) 4, S. 128-129  
<<http://bbf.enssib.fr/sdx/BBF/frontoffice/2004/04/document.xsp?id=bbf-2004-04-0128-011/2004/04/fam-tourhorizon/tourhorizon&nDoc=1&statutMaitre=non&statutFils=non&tri=>> (13.10.03)
- Hoff, Tobias: Untersuchung des Medienverhaltens von Hörgeschädigten : eine Bestandsaufnahme, Hausarbeit zur Diplomprüfung, HAW Hamburg, Mai 2004
- Jeal, Yvette; Roper, Vincent de Paul; Ansell, Elaine: Deaf people and libraries – should there be special considerations? Part 1: Traditional services. In: New Library World 97(1125), S.12-21 ; Part 2: Material and technological developments. In: New Library World 97(1126), S. 13-18
- Jensen, Joanne: The library and the deaf child. In: Catholic Library World 45 (1974), S. 426-428
- Käufer, Hugo Ernst [Hrsg.]: Soziale Bibliotheksarbeit : Theorie und Praxis. Deutsches Bibliotheksinstitut, Berlin, 1982, S. 137-142
- Kestner, Karin: Bilinguale Frühförderung und Schulen  
<<http://www.kestner.de/n/elternhilfe/elternhilfe-schulen.htm>> (13.10.05)
- Laborit, Emanuelle: Der Schrei der Möwe. Bergisch Gladbach: 1995
- Leonhardt, Anette: Einführung in die Hörgeschädigtenpädagogik. München: 2002
- Library Association: Disability Discrimination Act 1995,  
<[http://www.la-hq.org.uk/directory/prof\\_issues/dda.rtf](http://www.la-hq.org.uk/directory/prof_issues/dda.rtf)> (13.10.05)

- MacMillan, Kathleen Kelly: Signs of Success : ASL Access Opens the Door between Deaf and Hearing. In: Public Libraries Jan/Feb 2003, S. 17-19
- McLachlan, Rachel: Safety and Security Considerations. In: Library Buildings, equipment and the ADA : Compliance Issues and Solutions. S. 53-58
- McQuigg, Karen; Khan, Jennifer: The Helping Hands Project. Exploring Public Library Services for the Deaf and Hearing Impaired. In: Link up : Library Services for People with Disabilities, Juni 1996, S. 7-11
- Mendelsohn, Petra; Spribille, Ingeborg: Bibliotheksarbeit für Gehörlose – Ein Anfang sollte gemacht werden. In: Bibliothek für alle 10(1993)1, S. 3-7
- Messelheiser, Jan: Interactive Multimedia Reader Education for the Deaf. In: Link up : Library Services for People with Disabilities, December 1996, S. 17-21
- Müller, Wenzel: Besser hören. Stuttgart: 2002. S. 107
- Parraud, Brigitte; Roudeix, Carole: Bibliothèque, lecture et surdit . In: Bulletin d'informations de l'Association des Bibliothécaires Français 49 (2004) 2, S.120-121  
<<http://bbf.enssib.fr/sdx/BBF/frontoffice/2004/02/document.xsp?id=bbf-2004-02-0120-012/2004/02/fam-tourhorizon/tourhorizon&nDoc=1&statutMaitre=non&statutFils=non&tri=>> (13.10.05)
- Piel, Petra: Zur Studiensituation hörbehinderter Studenten in der Bundesrepublik Deutschland. FH Düsseldorf 1984
- Preface. In: Foos, Donald D.; Pack, Nancy C.: How libraries must comply with the Americans with Disabilities Act (ADA). S. xi-xvi
- Rodriguez, Rosa; Reed, Monica: Our Deaf family needs to Read, Too. In: Public Libraries, Jan/Feb 2003, S.38-41
- Roper, Vincent DePaul: The hearing impaired library user within North-West England. London: 1997
- Sacks, Oliver: Stumme Stimmen : eine Reise in die Welt der Gehörlosen. Einbek: Rowohlt 2001
- Sch blier, Anja: Gehörlosigkeit und Lautsprachttext. Zum Stand von Leseforschung und Didaktik, Frankfurt am Main: Lang 1997
- Schwerhörigen Bund: Informationen zu Schwerhörigkeit, Ertaubung und Kommunikation. <<http://www.schwerhoerigen-netz.de/RATGEBER/KOMMUNIKATION/>> (13.10.05)
- Sohn, Wolfgang: Schwerhörigkeit in Deutschland : Repräsentative Hörscreening-Studie 1999. In: DSB-Report / Deutscher Schwerhörigenbund, 3 (2000), S. 10-14

- SPÖ Wien: Mailath-Pokorny eröffnet Stadt- und Landesbibliothek im Rathaus.  
 <<http://domino.spoew.or.at/www/spoew/AktuellNtf.nsf/0/ebc20fddec31f356c1256de400430ca5?OpenDocument>> (13.10.05)
- Stadt Bordeaux: Prestations particulières d'accueil.  
 <[http://www.bordeaux.fr/ebx/portals/ebx.portal?\\_nfpb=true&\\_pageLabel=pgPressStand8&classofcontent=presentationStandard&id=747](http://www.bordeaux.fr/ebx/portals/ebx.portal?_nfpb=true&_pageLabel=pgPressStand8&classofcontent=presentationStandard&id=747)> (29.09.05)
- Stadtbücherei: Medienecke für Hörbehinderte. In: Augsburg Allgemeine, 24.04.2002, S.33
- Stadtbücherei Heidelberg: Die Stadtbücherei Heidelberg als Veranstaltungsort.  
 <<http://www.stadtbuecherei-heidelberg.bib-bw.de/seiten/seite311.htm>>
- Stadt Marseille: Une bibliothèque accessible à tous , <<http://www.bmvr.mairie-marseille.fr/Fede/Site/Presentations/BMM-FR/alcazar-FR.htm#1>> (29.09.05)
- Statistisches Bundesamt: Statistik der Schwerbehinderten : Kurzbericht. März 2005.  
 <<http://destatis.de/download/d/solei/schwerbbehinderte03.pdf>> (06.10.05)
- Strixner, Stefan; Wolf, Serona: Kleines Wörterbuch der Gebärdensprache. Wiesbaden: 2004.
- Vaillancourt McGrath, Renée: AccessAbilities, Editor's Note. In: Public Libraries Jan/Feb2003, S.6
- Warwickshire's video for the deaf community is judged a big success. In: Library Association Record 93 (1991 ) 9, S. 596
- Wisotzki, Karl Heinz: Gehörlosenpädagogik. In: Einführung in die Behindertenpädagogik II, 5.Aufl., Stuttgart, 1998, S. 31-56
- Wudtke, Hubert: Gehörlose Kinder brauchen Literatur. In: Das Zeichen 28 (1994), S. 194-203
- Schriftspracherwerb : Schreibentwicklungen gehörloser Kinder (Teil 1). In: Das Zeichen 24 (1993), S. 212-223

# Anhang

## **IFLA-Richtlinien für Bibliotheksdienstleistungen für Hörgeschädigte (offizielle Übersetzung der IFLA)**

### **3.1 Personal**

3.1.1 Mit der Verantwortung für die Entwicklung, Durchführung und Betrieb von Bibliotheksdienstleistungen für Gehörlose [sic] soll ein berufsmässiger [sic] Bibliothekar beauftragt werden, der das entsprechende Diplom, Anerkennung und/oder Ausbildung erhalten hat. [...]

3.1.2 Das Bibliothekspersonal soll eine Ausbildung erhalten, die sich auf Fragen konzentriert die mit dem Bereitstellen von Dienstleistungen für die Gehörlosengemeinschaft verbunden sind. [...]

3.1.3 Beim Auswählen von Personal für die Bereitstellung von Dienstleistungen für Gehörlose, sollen Bibliotheken versuchen, Personen einzustellen, die Glaubwürdigkeit innerhalb der Gehörlosengemeinschaft haben oder erhalten werden. [...]

3.1.4 Ausbildungsstätten für Bibliothekare sollen Ausbildung in der Bereitstellung von Dienstleistungen für die Gehörlosengemeinschaft als normalen Bestandteil ihres Grundlehrplanes bereitstellen, um Bibliothekare für ihre berufsmässigen [sic] Qualifikationen vorzubereiten, und auch als Bestandteil ihrer Fortbildungsprogramme für Bibliothekspersonal jeglichen Niveaus bereitstellen. [...]

3.1.5 Bibliotheken, die Verantwortungen auf dem nationalen Niveau haben, oder auf einem angemessenen regionalen Niveau, sollten ein Büro oder eine Abteilung aufbauen, welche für die Bereitstellung von Beratungs- und Konsultationsdiensten für alle Bibliotheken innerhalb ihrer geographischen Grenzen verantwortlich ist, um ihnen bei der Bereitstellung von Dienstleistungen für die Gehörlosengemeinschaft zu helfen. [...]

3.1.6 Jeder nationaler [sic] Bibliotheksverband sollte eine Gruppe innerhalb seiner Struktur gründen, die als der Anteil seiner Mitgliedschaft funktionieren würde, der sich auf die Bereitstellung von Bibliotheksdiensten für die Gehörlosengemeinschaft konzentriert. [...]

### **3.2 Kommunikation**

3.2.1 Das gesamte Bibliothekspersonal sollte darin ausgebildet werden wie man wirksam mit Gehörlosen kommuniziert. [...]

3.2.2 Ein Schreibetelefon [sic] (ST) sollte an jedem wichtigen Dienstleistungsplatz, z.B. der Auskunft, in jeder Bibliothek zur Verfügung stehen. Zusätzlich soll mindestens ein ST für den Gebrauch des Bibliothekspublikums zur Verfügung stehen, um Telefonanrufe von der Bibliothek zu machen, falls dem hörenden Publikum solche Anrufe zur Verfügung stehen. [...]

3.2.3 Telefone für den Gebrauch des Personals und des Bibliothekspublikum sollen mit Hörerverstärkung ausgestattet werden. [...]

3.2.4 Bibliotheken mit Internetadressen sollen völligen [barrierefreien] Zugang haben. [...]

3.2.5 Bibliotheken sollen die neuesten technologischen Fortschritte in Kommunikation mit Gehörlosen verwenden, wo immer die Technologie sich für die Gehörlosengemeinschaft hilfreich bewiesen hat. [...]

3.2.6 Bibliotheken sollen Kommunikationshilfsmittel [sic] haben, wie unterstützte Hörhilfsmittelsysteme und Geräte, die computergestützte real-time Untertitel oder computergestützte Videotexte ermöglichen. Solche Dienstleistungen sollen bei Versammlungen und Programmen auf Verlangen erhältlich sein. [...]

3.2.7 Bibliotheken mit öffentlichen Fernsehgeräten sollen Decoder für Untertitel im Fernsehen für ihr Publikum bereitstellen. [...]

3.2.8 Bibliotheken sollen Gebärdenprachdolmetscher [sic], mündliche Dolmetscher, computergestützte real-time Untertitel oder computergestützte Videotexte für alle von den Bibliotheken geförderten Angeboten [sic] bereitstellen. [...]

3.2.9 Bibliotheken sollen visuelle Warnsignale einbauen, um das gehörlose [sic] Publikum auf Probleme und Notfälle aufmerksam zu machen. [...]

### **3.3 Kollektionen [Bestand]**

3.3.1 Bibliotheken sollen Materialien sammeln, die mit Gehörlosigkeit und Gehörlosenkultur zusammenhängen und sowohl für das gehörlose als auch für das hörender [sic] Publikum von Interesse sein werden. [...]

3.3.2 Bibliotheken sollen erzieherische und ausbildungsmässige [sic] Möglichkeiten, Auskunfts- oder Beratungsstellen und Angebote für gehörlose Leute auf gänzlich unvoreingenommen Weise zusammen-tragen [sic], aufrechterhalten und anbieten. [...]

3.3.3 Bibliotheken sollen Kollektionen mit Materialien von besonderem Interesse / niedrigem Leseniveau die in bezug zu Gehörlosen stehen zusammmentragen [sic] und bereitstellen. [...]

3.3.4 Visuelle, nicht gedruckte, Materialien sollen einen wesentlichen Teil aller Bibliothekskollektionen bilden, die zur Unterstützung von Dienstleistungen für das gehörlose Publikum erworben werden. Fernseh/Videoprogramme und andere Medien mit akustischen Anteilen sollen untertitelt werden, so dass sie von Personen die nicht hören können, verstanden werden können. [...]

3.3.5 Bibliotheken sollen eine Kollektion von Videotapes und / oder Filmen in Gebärdensprache sammeln und aufrechterhalten und sollen ausreichende Ausrüstung bereitstellen, die notwendig ist um diese anzusehen. [...]

### **3.4 Dienstleistungen**

3.4.1 Alle Bibliothekskollektionen, Dienstleistungen und sonstige Angebote sollen dem gehörlosen Publikum zugänglich gemacht werden. [...]

3.4.2 Mitglieder des Bibliothekspublikum, die gehörlos sind, sollen an der Planung und Entwicklung der Bibliotheksdienstleistungen für Gehörlose beteiligt werden, einschliesslich [sic] der Entwicklung von Dienstleistungen und Kollektionen und beim Aufbau von Beratungsausschüssen, Dienstleistungsorganisationen und Netzwerken. [...]

3.4.3 Bibliotheken sollen Programme anbieten, die in Gebärdensprache durchgeführt werden. [...]

3.4.4 Bibliotheken sollen Information auf lokale Programmne [sic] für Lese- und Schreibfertigkeit anbieten, die gehörlosen Nicht-lesern zugänglich sind. Biliotheken [sic] sollen gewährleisten, dass sich diese Programme den Bedürfnissen der Gehörlosen anpassen. [...]

3.4.5 Bibliotheken sollen ihren online öffentlichen Bekanntmachungen und Referenzenbanken [sic] lokale Gehörlosigkeit- Information zufügen. [...]

3.4.6 Bibliotheken sollen eine unvoreingenommene [sic] Vielfalt von mit Gehörlosigkeit verbundenen elektronische Verweise (links [sic]) ihren online Datenbanken zufügen. [...]

### **3.5 Programmvertrieb**

3.5.1 Bibliotheken sollen ihre Programme und Dienstleistungen für ihre Gehörlosengemeinschaft dynamisch absetzen. [...]

3.5.2 Alle Bibliothekspublizität [Werbung] soll dazu beitragen dass Bibliotheken der Gehörlosengemeinschaft zugänglich sind.

## **Nützliche Adressen**

SIGNUM Verlag GmbH  
Schloßstraße 4  
23883 Seedorf  
04545-791056  
[www.signum-verlag.de](http://www.signum-verlag.de)

Verlag hörgeschädigte kinder  
Bernadottestraße 126  
22605 Hamburg  
040-8807031  
[www.verlag-hk.de](http://www.verlag-hk.de)

Verlag Karin Kestner  
Hufgarten 4b  
34302 Guxhagen  
05665-3167  
[www.kestner.de](http://www.kestner.de)

Deutscher Gehörlosen-Bund e.V.  
Haseer Straße 47  
24113 Kiel  
0431/ 64 34 468  
[www.gehoerlosen-bund.de](http://www.gehoerlosen-bund.de)

Schwerhörigen-Bund e.V.  
Breite Straße 23  
13187 Berlin  
030-47541114  
[www.schwerhoerigen-netz.de](http://www.schwerhoerigen-netz.de)

Bundeselternverband gehörloser Kinder  
Lothar M. Wachter  
Hans-Thoma-Straße 17  
61440 Oberursel  
06171- 3374  
[www.gehoerlosekinder.de](http://www.gehoerlosekinder.de)

Deutsche Gesellschaft zur Förderung  
der Gehörlosen und Schwerhörigen e.V.  
Paradeplatz 3  
24768 Rendsburg  
04331-589722  
[www.deutsche-gesellschaft.de](http://www.deutsche-gesellschaft.de)

Hiermit versichere ich, die Arbeit selbstständig verfasst und keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt zu haben.

Köln, den 20.10.2005